

April 2017

ADVENTIST WORLD



Wenn sie die
Wörter nicht
lesen können ...

- 7
Diabetes und
Vegetarismus
- 22
Gott, der Geber
- 24
Adventisten
in der Arktis





TITELTHEMA

16 Wenn sie die Wörter nicht lesen können ...

Von Bill Knott

In einigen Teilen der Welt können bis zu 30 Prozent der Bevölkerung kein Wort lesen – geschweige denn die Bibel.

8 IM BLICKPUNKT

Eine biblische Basis für Leitung und Autorität in unserer Kirche

Von Elias Brasil de Souza

Am Anfang und Ende steht Christus.

10 SONDERTHEMA

Einheit damals und heute, Teil 2

Von Mark A. Finley

In der Welt des 21. Jahrhunderts wie Christen des ersten Jahrhunderts leben.

14 ANDACHT

Über das Kreuz hinaus

Von Jarod Thomas

Was Jesus heute tut ist genauso wichtig wie das, was er damals tat.

22 GLAUBENSÜBERZEUGUNGEN

Gott, der Geber

Von Lael Caesar

Können wir so großzügig sein wie Gott? Es kommt darauf an, wie wir Gott sehen.

24 GELEBTER GLAUBE

Adventisten in der Arktis

Von Juliana Baioni

Brücken zu den indigenen Einwohnern Alaskas bauen.

RESSORTS

3 KIRCHE IN AKTION

- 3 Aus aller Welt
- 6 Blick in die Welt

7 GESUNDHEIT

Diabetes und Vegetarismus

13 ELLEN WHITE ENTDECKEN

Am Kreuz

26 FRAGEN ZUR BIBEL

Der Herr unser Gott

27 BIBELSTUDIUM

Warum scheint es so schwer zu sein, das Richtige zu tun?

28 LESERFORUM



www.adventistworld.org

In 12 Sprachen online

ZUM TITELBILD: Eine Frau in El Salvador lernt lesen und schreiben. Sie nimmt an einem Programm teil, das von der Interamerikanischen Division, ADRA und der Organisation Hope for Humanity (Hoffnung für Menschen) in der Nordamerikanischen Division finanziert wird.

TITELBILD: DAN WEBER

Eine Minute deiner Zeit

Wenn du mit durchschnittlicher Geschwindigkeit liest, werden in der Zeit, in der du diese Zeilen liest, 250 Babys geboren.

Diese Babys sind nicht einfach statistische Werte für die Berechnung der Bevölkerungsentwicklung: Sie sind echte menschliche Wesen aus Fleisch und Blut. Ihre Lebensgeschichten werden – genau wie deine – erfüllt sein mit Glück und Leid, Gefahren und Gelegenheiten – und mit der Möglichkeit Jesus Christus als Herrn und Heiland kennenzulernen.

Die gute Nachricht: Die weltweit steigenden Alphabetisierungsraten deuten darauf hin, dass 218 dieser Babys eines Tages in der Lage sein werden zu lesen so wie du heute. Durch die Bemühungen von Familien, Schulen, Regierungen und religiösen Organisationen wie *Adventist World* werden sie die Chance bekommen, in vollem Umfang an ihrer Welt teilzuhaben, weil sie die Symbole auf einer Druckseite, einem Bildschirm oder einem Straßenschild verstehen können.

Die schlechte Nachricht ist, dass in einigen Regionen dieser Welt mit den am schnellsten wachsenden Bevölkerungszahlen nicht mehr als zwei Drittel dieser Kinder je lernen werden, Wörter oder das Wort Gottes zu lesen. Diejenigen, die in Ländern geboren werden, in denen die Bemühungen zur Alphabetisierung noch zögerlich sind, haben oft damit zu kämpfen, ihr volles Potenzial zu entwickeln, weil sie durch die Manipulation derer gefährdet sind, die ihren Bildungsmangel ausbeuten.

Unsere Wiederkehrbewegung ist heute auf der ganzen Welt verbreitet; sie umfasst eine Glaubensfamilie von insgesamt 25 Millionen Gemeindegliedern und aktiven Freunden. Diese Bewegung hat die Fähigkeit zu lesen und zu schreiben immer als eine Priorität angesehen. Der protestantische Grundsatz „sola scriptura“ – allein die Bibel – als das Prinzip, durch das wir Gottes Willen für unser Leben verstehen, bewahrt das Recht des einzelnen Lesers, die Wahrheit in jenem heiligen Augenblick seiner Beschäftigung mit der Bibel zu entdecken. Siebenten-Tags-Adventisten unterstützen Alphabetisierungsbemühungen, weil diese die Lebensqualität jedes neuen Lesers verbessern. Die Fähigkeit zu lesen gibt dem neuen Leser auch die beste Gelegenheit, die Liebe Jesu, die jede Erkenntnis übersteigt, persönlich kennenzulernen.

Hör nicht auf zu lesen – und hör nicht auf, für die Babys zu beten, die geboren wurden, während du diese Zeilen gelesen hast.



Bill Knott

AUS ALLER WELT

Adventistische Jugendliche beleben

überalterte Gemeinde in Japan

Adventgemeinde hofft, 300 junge Leiter auszubilden



JAPAN UNION MISSION

E. Douglas Venn, Direktor des Global Mission Urban Centers, mit den jungen Erwachsenen der Setagaya-Jugendgemeinde in Tokio.

Eine Adventgemeinde im Zentrum von Tokio (Japan) war auf weniger als zehn aktive Gemeindeglieder geschrumpft, was die Befürchtung aufkommen ließ, sie könnte aufgelöst werden.

Stattdessen formten die regionalen Leiter unserer Kirche die Gemeinde zur „Setagaya-Jugendgemeinde“ um. Heute blüht die Gemeinde auf und junge Erwachsene finden hier Glaubensstärkung.

An den wöchentlichen Gottesdiensten nehmen jetzt regelmäßig 25 bis 30 Personen teil, ein Drittel davon sind junge Erwachsene. Bei einem monatlich durchgeführten Bibelseminar kommen sogar bis zu 70 Teilnehmer. Viele der jungen Leute bringen Schlafsäcke mit und verbringen das ganze Wochenende in der Gemeinde, essen gemeinsam und gehen abends in ein Onsen, ein öffentliches Bad gleich in der Nähe. Samstagsabends haben die jungen Leute in der Gemeinde die Gelegenheit zum geselligen Beisammensein.

Jin Kaidi, ein 23-jähriger Chinese, ist einer der jungen Erwachsenen, die in die Setagaya-Jugendgemeinde gehen. Er studiert Chemie an der Denki-Uni-

AUS ALLER WELT



Eine Wochenend-Bibelkonferenz in der Setagaya-Jugendgemeinde in Tokio zieht viele Teilnehmer an.

versität in Tokio. Auf Einladung von Pastor Yasuki Aoki, der auch Leiter der Jugendabteilung des Japan-Verbands ist, begann er, adventistische Gottesdienste zu besuchen. Vor zwei Jahren wurde Kaidi getauft und geht jetzt in die Setagaya-Gemeinde.

„Ich gehe gerne in diese Gemeinde, weil dort Leute in meinem Alter sind“, sagt er.

Risa Horita, die ebenfalls 23 Jahre alt ist, kommt nicht aus einer religiösen Familie. Sie lernte die Adventgemeinde kennen als sie am Glendale Community College in Kalifornien studierte. Sie besucht die Setagaya-Jugendgemeinde seit letztem Jahr und hat ebenfalls letztes Jahr bei der Jugendevangelisation „Youth Rush Japan“ mitgemacht. Sie sagt, dass sie „gerne Faltblätter und Wasserflaschen an Obdachlose verteilt.“

Leitern der Gemeinde wie Pastor Aoki und Daniel Fukuda zufolge, der als Jugend-Buchevangelisationsleiter beim Japan-Verband arbeitet, gibt es in der Setagaya-Jugendadventgemeinde drei Programme, die jeweils einmal im Monat für

Jugendliche angeboten werden.

„@Church“ ist der Name eines Programmes, zu dem die Jugendlichen ihre nichtchristlichen Freunde über das Wochenende in die Gemeinde einladen können. Es wird über Themen wie Schöpfung und Evolution, Bibel und Christentum gesprochen. Jeden Donnerstagabend findet in der Gemeinde ein Austausch auf Englisch und Japanisch statt.

Bei dem Programm „@World“ lernen die Gemeindeglieder praktische Evangelisation unter anderem dadurch, dass sie ehrenamtliche Arbeit im Stadtteil Setagaya verrichten. Jeden zweiten Freitag kommen Vertreter der Öffentlichkeit zu Gesprächen in die Gemeinde, um zu beraten, wie man das Leben der Menschen in der Nachbarschaft der Gemeinde verbessern kann. Zu einem Weihnachtsprogramm kamen 30 Besucher aus der Nachbarschaft der Gemeinde.

Die Gruppe, die für das @World-Programm zuständig ist, plant für jeden Frühling, Sommer und Winter ein- bis zweiwöchige Buchevangelisationseinsätze für



Begeisterte junge Leute beim geselligen Beisammensein in der Setagaya-Jugendgemeinde in Tokio.

junge Leute an verschiedenen Orten in ganz Japan. Das ambitionierteste Vorhaben ist wohl „Gideon 300“. Bei diesem Programm möchte die Gemeinde in Setagaya 300 junge Leute ausrüsten, Jünger und Leiter in der Gemeinde zu werden und sie in ganz Japan zu evangelistischen Einsätzen aussenden.

Auch Kameyama Hartuo geht in die Setagaya-Jugendadventgemeinde. Er studierte Theologie an einem adventistischen College in Thailand und gründete danach eine selbstunterhaltende Organisation im Bereich Medien und Jüngerschaftsausbildung. In der Gemeinde predigt er oder leitet Bibelkreise, je nachdem, wo er gebraucht wird.

„Mein offizieller Dienst besteht darin, Medien zu entwickeln, die für junge Menschen in Japan Relevanz haben, doch daneben gehe ich auch gerne mit Freunden, die keine Christen sind, in Restaurants oder Izakayas.¹ Natürlich trinke ich dort nichts Alkoholisches, aber meine Freunde fühlen sich frei, mir Fragen über meinen Glauben und meinen Lebensstil zu stellen, und dann kann ich ihnen biblische Lebenskonzepte und meinen eigenen Glauben an Jesus erklären.“

Es scheint, dass die Gemeinde im Zentrum von Tokio, die einst kurz vor der Auflösung war, Japan jetzt den Weg zu einer Erweckung zeigt.

Mark A. Kellner unter Verwendung eines Berichts von Daniel Fukuda in Tokio.

¹ Typische japanische Bars.

Großes Evangelisationsprogramm in der Ukraine gestartet

Siebenten-Tags-Adventisten aus aller Welt kamen auf einem ukrainischen Collegecampus zusammen, um Pläne für eine große Evangelisationskampagne zu verwirklichen, von der die Kirchenleiter hoffen, dass sie sich über ganz Europa ausbreiten wird.

Im Rahmen der Initiative „Beteiligung aller Gemeindeglieder“ (Total Member Involvement – TMI) der Weltkirchenleitung, durch welche die Gemeindeglieder ermutigt werden sollen, das Evangelium in ihrem Umfeld weiterzugeben, begannen am Freitagabend, den 3. Februar 2017, 500 Evangelisationen in der Ukraine und Hunderte weitere in Ländern der ehemaligen Sowjetunion.

Eine Woche später begannen über 2000 Versammlungen in Rumänien und an anderen Orten, gefolgt von einer drit-

ten und vierten Serie von Versammlungen in ganz Osteuropa.

Insgesamt fanden an 4300 Standorten in acht Ländern Evangelisationen statt: in Armenien, Weißrussland, Bulgarien, Georgien, Moldawien, Rumänien, Russland und der Ukraine.

Ted N. C. Wilson, Präsident der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, brachte bei einer Lagebesprechung mit Evangelisten in der Ukraine seine Hoffnung zum Ausdruck, „dass das, was Gott in den nächsten sechs Wochen in Osteuropa tun wird, eine geistliche Erweckung in ganz Europa hervorrufen wird.“

„Viele Augen sind auf euch gerichtet“, sagte Wilson vor einer Gruppe von Gemeindegliedern, Pastoren und Verwaltungsangestellten im Adventistischen Zentrum für Höhere Bildung (Adventist Cen-

ter of Higher Education) im etwa 25 Kilometer nordwestlich der ukrainischen Hauptstadt Kiew gelegenen Butscha. „Die Menschen beobachten, was Gott hier tun wird, weil Gott es überall tun will.“

Die Evangelisationen – eine Mischung aus Gebet, Bibelstudium, gemeinnütziger Arbeit und Vorträgen – fanden nach dem gleichen Muster statt, wie im vergangenen Jahr in Ruanda, wo sie zu einer Rekordzahl von 110.476 Taufen geführt hatten. Doch für den Abschluss der Evangelisationen in Osteuropa planen die Kirchenleiter noch keine großen Taufen. Beispielsweise werden in Rumänien die Gäste zunächst eingeladen, an Bibelstunden teilzunehmen. Die ersten Taufen könnten hier im Juni stattfinden. In der ehemaligen Sowjetunion, einem riesigen Gebiet mit nur ungefähr 113.000 Gemeindegliedern, hoffen die Kirchenleiter, dass die Evangelisationsversammlungen die Gemeinden neu beleben werden.

Neue Freunde und Kontakte

„Es ist eine gute Gelegenheit, die Gemeindeglieder zu ermutigen, sich zu engagieren und zu predigen“, erklärte Michael Kaminskiy, Präsident der Euro-Asien-Division, in deren Gebiet ein großer Teil der ehemaligen Sowjetunion liegt.

Neu gestärkte Gemeindeglieder sind nötig, denn in einigen Gemeinden, zum Beispiel in der Ukraine, hat es im vergangenen Jahr laut Kaminskiy nicht eine einzige Taufe gegeben.

Das wichtigste Ziel der Evangelisationen seien nicht Taufen, sondern „den Gemeinden zu helfen, neue Freunde zu gewinnen und Kontakte zu knüpfen“, so Kaminskiy weiter.

Zu diesem Zweck hat die Euro-Asien-Division nach seinen Worten im Februar und März Evangelisationsveranstaltungen an 2150 Versammlungsorten organisiert, einige finden auch im Mai statt. Tausend Evangelisationen gab es in der Ukraine, weitere 700 in Moldawien.

Von Andrew McChesney, Adventist Mission



Ted Wilson, Präsident der Generalkonferenz (2. von rechts) begrüßt am 2. Februar 2017 Laienevangelisten aus Mexiko auf dem Gelände des adventistischen Colleges in Butscha. Rechts im Bild Michael Kaminskiy, Präsident der Euro-Asien-Division.



Links: William Johnsson ehemaliger Chefredakteur der Zeitschriften *Adventist Review* und *Adventist World* bei einer Ansprache vor den Gästen der Einweihungsfeier. **Oben:** Bei einer Podiumsdiskussion, an der Studierende und Lehrkräfte teilnahmen, ging es um die Frage, wie Christen und Muslime einander besser verstehen können.

Loma Linda Universität Zentrum zur Verständigung über Weltreligionen eröffnet

Oft bilden religiöse Feindseligkeiten den Kern von Konflikten und Gewalt. Ehrlicher Dialog und gegenseitiger Respekt sind Teil der Lösung und deshalb auch ein Grund, weshalb die Loma Linda University Health das „William Johnsson Zentrum zur Verständigung über Weltreligionen“ gegründet hat.

Das neue Zentrum, für das der Hochschulrat im Februar 2016 grünes Licht gegeben hatte, wurde am Sabbat, den 28. Januar 2017 feierlich eingeweiht.

Mit dem Namen des Zentrums wird der ehemalige Chefredakteur der Zeitschriften *Adventist Review* und *Adventist World*, William Johnsson, gewürdigt, der innerhalb der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der interreligiösen Verständigung geleistet hat.

Johnsson war sieben Jahre Assistent für zwischenkirchliche und interreligiöse Beziehungen des ehemaligen Generalkonferenzpräsidenten Jan Paulsen. Davor durchlief er innerhalb der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten eine erfolgreiche Laufbahn im Verlagswesen und in der Wissenschaft. Seit 2014 lebt er in Loma Linda, (Kalifornien) im Ruhestand, unterrichtet aber weiterhin Kurse über Religion an der Universität und schreibt Bücher.

„Dr. Johnssons Wissen und Leiden-

schaft für die Weltreligionen waren von unschätzbarem Wert für unseren Campus“, erklärte Richard Hart, Präsident der Loma Linda University Health.

Jon Paulien, Dekan der theologischen Fakultät in Loma Linda und designierter Leiter des Zentrums, hob Johnssons große Verdienste ebenfalls hervor. „Das Kollegium der theologischen Fakultät betrachtet ihn als eine der großen adventistischen Persönlichkeiten unserer Zeit. Seine Arbeit beim *Adventist Review* und danach im Bereich interreligiöser Beziehungen ist für uns wirklich außergewöhnlich.“

Die Aufgabe des Zentrums

Paulien stellte weiter fest, dass die zentrale Aufgabe einer Universität darin bestehe, den Austausch und das Verständnis unterschiedlicher Ideen zu fördern, auch jenes über andere religiöse Auffassungen.

„An der Loma Linda University Health zu arbeiten oder zu studieren ist eine Berufung, nicht einfach ein Job“, so Paulien. „Wenn Gott Nichtchristen nach Loma Linda ruft, dann ist das ein geistliches Geschenk für uns. Wir können von ihnen profitieren, wenn sie uns bezeugen, was Gott in ihrem Leben getan hat. Außerdem ist der sicherste Weg zum Herzen von Menschen der über ihren Glauben. Wir

müssen die Herzen unserer Studierenden und Angestellten, die anderen Glaubenssystemen angehören, verstehen, damit wir ihnen angemessen dienen können.“

Die Gründung des Zentrums

Die erste Anregung für ein Zentrum dieser Art war von Gabriela Profeta-Phillips, Koordinatorin für adventistisch-muslimische Beziehungen in der Nordamerikanischen Division gekommen.

Gemeinsam mit Vertretern der Generalkonferenz traf sich Phillips mit dem Dekan der theologischen Fakultät, um einen Antrag für den am 2. Dezember tagenden Rat der Dekane vorzubereiten. Gerade an diesem Tag verübte ein junges muslimisches Ehepaar einen Terroranschlag in San Bernardino, im US-Bundesstaat Kalifornien. In der Folge dieses folgenschweren Ereignisses reagierte der Rat der Dekane positiv auf die Idee, und kurz darauf wurde auch auf höchster Verwaltungsebene die Zustimmung gegeben.

„Einen Monat später hatten wir ein Treffen mit lokalen muslimischen Leitern“, erinnerte sich Paulien. „Wir sprachen darüber, dass wir den Menschen in unserer Umgebung vermitteln wollen, dass die Loma Linda University Health ein Zentrum der Heilung sein möchte – nicht nur für unsere eigene Universität, sondern in einem größeren Umfang. Wir sagten ihnen, dass wir unsere Bemühungen verdoppeln wollten, in unserer Umgebung ein Partner für den Frieden zu sein.“

Von Heather Reifsnnyder,
Redakteurin für Öffentlichkeitsarbeit,
Loma Linda University Health



Von PETER N. LANDLESS und
ZENO L. CHARLES-MARCEL

Vegetarismus und Diabetes

Gibt es einen Zusammenhang?

Über Diabetes und seine Behandlung wird viel geschrieben. Angehörigen von mir, die Typ-2-Diabetes haben, ist gesagt worden, dass eine Ernährung mit viel Eiweiß und Fett – auch tierischem – und wenig Kohlenhydraten (Stärke) bei der Prävention hilft. Sollte ich diesen Rat befolgen?

Typ-2-Diabetes ist eine weit verbreitete Erkrankung, die weltweit in alarmierendem Ausmaß zunimmt. Wir haben dieses Thema bereits viele Male behandelt, weil sich die Krankheitszahlen hartnäckig nach oben entwickeln. Im Jahr 2015 waren schätzungsweise 415 Millionen Menschen an Typ-2-Diabetes erkrankt. Trotz intensiver Bemühungen um Aufklärung und Prävention geht man davon aus, dass es bis 2040 nahezu 650 Millionen sein werden – wenn der Herr nicht vorher wiederkommt. Die Krankheit ist mit vielen Komplikationen verbunden und ist in vielen Teilen der Welt eine der häufigsten Ursachen für Blindheit und Nierenversagen. Sie stellt somit eine große Belastung dar und sollte nicht auf die leichte Schulter genommen werden.

Verursacht wird Typ-2-Diabetes durch ein Zusammenspiel von Vererbung, Ernährung und Bewegung (Gene und Umwelt, beeinflusst durch Lebensstil und eigene Entscheidungen). Gesunde Ernährung, regelmäßige Bewegung und das Halten eines normalen Körpergewichts (Body-Mass-Index) sind für die Prävention, Kontrolle und Normalisierung von Typ-2-Diabetes sehr wichtig. Wir widmen uns heute dem Thema Ernährung.

Gesicherte Daten der Adventistischen Gesundheitsstudien¹ zeigen, dass Nichtvegetarier ein erheblich höheres Risiko haben, an Typ-2-Diabetes zu erkranken als Veganer, Ovo-Lacto-Vegetarier und sogar Semi-Vegetarier. Die Sterberaten sind bei Nicht-

vegetariern höher als bei den unterschiedlichen Vegetariern – ganz gleich welcher Art. In der angesehenen wissenschaftlichen Zeitschrift PLOS Medicine vom 14. Juni 2016 wurden die Ergebnisse einer großen Datenanalyse verschiedener Ernährungsformen im Zusammenhang mit der Prävention von Typ-2-Diabetes veröffentlicht, in der etwa 200.000 Personen untersucht wurden. Die Resultate bestätigen und untermauern die bisherigen, soliden Ergebnisse der Adventistischen Gesundheitsstudien. Weiter wird der Punkt betont, dass sich die Qualität und die Beschaffenheit der vegetarischen Ernährung auf die Ergebnisse auswirken. Die Forscher betonten die Bedeutung einer gesunden und ungesunden pflanzenbasierter Ernährung, besonders für die Reduktion von Typ-2-Diabetes. Die Vermeidung oder auch die Reduktion von Fleisch und Wurst in der Nahrung allein macht die Ernährung noch nicht optimal.

In dieser großen Studie schufen die Forscher einen umfassenden Index für pflanzliche Ernährung (plant-based diet index, PDI).

Pflanzliche Nahrungsmittel wurden positiv gewertet, tierische Nahrungsmittel, zu denen zum Beispiel unter anderem tierische Fette, Milchprodukte, Eier, Fisch und Meeresfrüchte, Geflügel, rotes Fleisch gerechnet wurden, negativ. Darüber hinaus wurde auch ein Index für gesunde pflanzliche Ernährung erstellt. Nahrungsmittel wie Vollgetreide, Obst, Gemüse, Nüsse, Hülsenfrüchte und pflanzliches Öl wurden positiv, weniger gesunde pflanzliche Nahrungsmittel wie Fruchtsäfte, gesüßte Getränke, raffiniertes Getreide, Kartoffeln und Süßigkeiten negativ eingestuft.

Mit diesem Ansatz analysierten die Forscher insgesamt 4.102.369 Personenjahre und dokumentierten in diesem Zeitraum 16.162 Typ-2-Diabetes-Fälle. Auch

andere Faktoren, die sich auf die Ergebnisse auswirken, wie zum Beispiel das Körpergewicht (Body-Mass-Index, BMI) wurden berücksichtigt. Bei Personen mit einer ungesunden pflanzlichen Ernährung und auch bei Konsumenten von Fleischprodukten wurde ein Zusammenhang zwischen einem erhöhten BMI-Wert und einem erhöhten Typ-2-Diabetes gefunden.

Die Forscher schlossen daraus, dass pflanzliche Ernährungsformen ein bedeutend geringeres Risiko einer Typ-2-Diabetes-Erkrankung zur Folge haben, besonders wenn der Anteil an qualitativ hochwertigen pflanzlichen Nahrungsmitteln groß ist. Sie beziehen sich auf die Adventistischen Gesundheitsstudien als einen Beitrag zur wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung, der einen Wechsel zu mehr gesunder pflanzlicher Nahrung und eine Reduzierung weniger gesunder pflanzlicher sowie tierischer Nahrung stützt.

Wieder einmal bestätigt die Wissenschaft, dass es uns gut gehen wird, wenn wir Gottes Propheten glauben. Leider gewöhnen wir uns an die Stimmen der allgemeinen Meinung, die wir im Laufe der Jahre gehört haben – zu unserem Schaden.² ■

¹ <https://publichealth.llu.edu/adventist-health-studies>.

² Artikel durchgesehen von Dr. med. Ruedi Brodbeck.



Peter N. Landless, Facharzt für Nuklearkardiologie, ist Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Silver Spring (Maryland, USA).

Zeno L. Charles-Marcel, Facharzt für Innere Medizin ist assoziierter Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz.

Von Zeit zu Zeit lade ich einzelne Personen ein, für Adventist World zu wichtigen Themen zu schreiben, die die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten betreffen. Diesen Monat schreibt Elias Brasil de Souza, Direktor des Biblischen Forschungsinstituts (BRI) über Kirchenleitung und -autorität. Ich bin gewiss, dass du diesen Artikel als Segen empfinden wirst.

Ted N. C. Wilson

Kirchenleitung und -autorität sind zu „heißen Eisen“ geworden, denn die Werte der individuellen Freiheit und Authentizität treiben einige zeitgenössische, ideologisch geprägte Absichten an. Bei unseren Überlegungen sollten wir unser Verständnis und unsere Sicht der Kirche von der Bibel bestimmen lassen.

Organisation und Struktur im Alten Testament

In dem Bund, den Gott am Sinai mit Israel schloss, wurde die Organisation des Volkes um die Gegenwart Gottes im Heiligtum bis ins Kleinste geregelt. Ein ansehnlicher Teil der fünf Bücher Mose handelt vom Bau des Heiligtums und den

und die wichtige Rolle, die Organisation auf dem Weg des Volkes Israel ins verheißene Land spielte.

Solche Organisation weckte die Aufmerksamkeit der umliegenden Völker. Als sie die ehemaligen Sklaven in der Wüste lagern, marschieren und kämpfen sahen, konnten sie nicht umhin, darin das Werk eines mächtigen Gottes zu sehen.

Natürlich würde niemand ein irdisches Priestertum oder eine militärische Mission dieser Art für Gottes Volk diesseits des Kreuzes propagieren. Dennoch müssen wir die Gültigkeit des Prinzips anerkennen, das hinter dem alttestamentlichen Bericht über Gottes Umgang mit Israel liegt. Auch im Neuen Testament arbeitet Gottes Volk im Rahmen einer Struktur oder Ordnung.

Organisation und Struktur im Neuen Testament

Jesus übertrug zwölf Aposteln die Autorität, sein Volk in der Verkündigung der guten Nachricht zu leiten (Mt 10,1–6). Die Zahl 12 weist auf eine Kontinuität zum Alten Testament hin. Bei einer anderen Gelegenheit beauftragte Jesus 70 Jünger, zu zweit in bestimmte Orte zu gehen (Lk 10,1–16). Dadurch, dass der Herr die 70 auswählte, setzte er einen Plan zur geordneten Fortführung der Evangeliumsverkündigung ein. Interessanterweise hatte Mose eine ähnliche Anzahl von Ältesten zu seiner Unterstützung, als er Gottes Volk in das verheißene Land führte (4 Mo 11,16–17.25; siehe auch 2 Mo 24,1.9–14).

Dass Jesus die Zwölf und die 70 auswählte, unterstreicht die Bedeutung der Führung im Missionsdienst. Manche Leute behaupten, dass Jesus nie die Absicht hatte, eine institutionelle Organisation wie die Kirche zu gründen. Aber ein eingehender Blick in die Evangelien zeigt, dass Jesus eine Gruppe von Aposteln und Jüngern einsetzte, um das Missionswerk auszuführen.

Nach der Himmelfahrt Christi wurden die Apostel zu fortschreitender Organisation geführt (Apg 6). Als ein Konflikt zwischen Judenchristen und Heidenchristen entstand, wurde in Jerusalem eine Ratsver-

Eine biblische Basis für Leitung und Autorität in unserer Kirche

Von ELIAS
BRASIL DE SOUZA

Auf festem Grund gebaut

Wenn wir uns die Schöpfung näher anschauen, sehen wir, wie sorgfältig Gott die Welt erschuf. Er gab der Welt Namen, Ordnung und Struktur und sorgte so dafür, dass sie seinem Plan entsprechend funktionierte. Als Höhepunkt der Schöpfungswoche schuf Gott den Menschen, der für die Schöpfung sorgen sollte. Nach dem Bild Gottes geschaffen, sollten Adam und Eva in ihrem Umgang mit der Schöpfung, über die sie die Verantwortung übertragen bekommen hatten, ein Beispiel dafür sein, wie Gott selbst leitete. Wenn wir die Schöpfung ansehen, entdecken wir Struktur, Organisation und Führung.

Geboten, durch welche die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk wachsen sollte. Um Gottesdienste und Riten auszuführen und das Volk zu unterweisen, wurde die Priesterschaft als Institution eingesetzt. Selbst die Anordnung der Stämme um die Stiftshütte herum war ganz genau vorgeschrieben.

Während Aaron und seine Söhne als Priester eingesetzt wurden, wurde der Stamm Levi mit bestimmten Aufgaben im Zusammenhang mit Wartung, Betrieb und Transport der Stiftshütte betraut. Die detaillierten Anweisungen vermittelten ein starkes Bewusstsein für Gottes Heiligkeit

sammlung einberufen (Apg 15). Es wurde ein Konsens gefunden und eine Entscheidung getroffen; die Gemeinden nahmen die Entscheidung an, und die erste Christengemeinde konzentrierte sich weiter auf die Mission, der Welt Jesus zu verkündigen.

Dank der organisierten Vorgehensweise der Zusammenkunft, Diskussion, Beschlussfassung und Einhaltung des Beschlusses konnte die apostolische Gemeinde vorangehen. Als die Gemeinde sich auf verschiedene Gebiete der griechisch-römischen Welt ausbreitete, wurde eine formale Form der Kirchenleitung eingeführt, wobei einige Ämter und Funktionen deutlicher beschrieben wurden, um die Einheit auf der Grundlage von Lehre und Mission zu fördern.

Wenn wir das Neue Testament untersuchen, werden einige Aspekte klar: Jede Gemeinde hatte ein feststehendes Führungsgremium von Ältesten, die von Diakonen unterstützt wurden (Apg 14,23; 20,17; Phil 1,1). Die Ältesten teilten das Abendmahl aus, wiesen zurecht, lösten Streitfälle und unterwiesen in der „heilsamen Lehre“ (Tit 1,9). Die Verantwortungsträger der Gemeinde wurden von den Gemeindegliedern gewählt (z. B. in Apg 6,5–6) und von den Ältesten geprüft und bestätigt (Apg 6,6; 13,1–3; 1 Tim 4,14). So verstand die apostolische Gemeinde schon bald, dass sie eine Art von Leitung brauchte, um als zusammengehörige Gruppe von Gläubigen wirksam bleiben zu können. Bei der Entscheidung für ein System, das aus Ältesten und Diakonen bestand, wurden sie vom Heiligen Geist geführt, Prinzipien anzuwenden, die bereits im Alten Testament bestanden hatten und von Jesus veranschaulicht worden waren.

Kirchenautorität – ein Relikt?

An diesem Punkt taucht die Frage auf, ob so etwas wie Kirchenstruktur und -führung immer noch ernst zu nehmen ist. Man mag argumentieren, dass Kirchenautorität ein Relikt einer mittelalterlichen Vergangenheit ist, das aufgegeben werden sollte. Der Zeitgeist runzelt die Stirn über

Begriffe wie Autorität und Macht, weil sie als von repressiven Ideologien angetrieben betrachtet werden können.

Die Bibel stellt Organisationen und Systeme, die Autorität ausüben, nicht als an sich schlecht dar. Sie zeigt zwar oft, dass Systeme, die Macht und Autorität ausüben, durch die Sünde entstellt wurden, legt aber auch dar, dass Macht und Autorität ein Segen sein können, wenn sie richtig ausgeübt werden.

Autorität stammt von Jesus

Bevor Jesus zum Himmel auffuhr, sagte er: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ (Mt 28,18) Auf der Grundlage dieser Autorität verlieh Jesus der Gemeinde die Autorität, die Mission auszuführen. Deshalb stammt die Autorität der Gemeinde von Jesus (Mt 16,19; 18,18; Joh 20,21–22) und muss in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes ausgeübt werden.

Auf der Grundlage dieser Überzeugung errichtete die apostolische Gemeinde ein System der Kirchenleitung, um die Mission, die ihr vom auferstandenen Herrn anvertraut worden war, voranzubringen. Nach einem intensiven Studium biblischer Prinzipien wurde auf der Vollversammlung des Generalkonferenzausschusses 2014 eine „Konsenserklärung zum adventistischen Ordinationsverständnis“ von der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten beschlossen.¹

Ein System von Autorität und Leitung in der Kirche ist notwendig, um Einheit in der Lehre zu gewährleisten und um die Mission der Kirche zu verwirklichen. Deshalb ist es keine beliebige Angelegenheit, sich an die Beschlüsse zu halten, die von den legitimierten Vertretern der Kirchenorganisation gefasst wurden. Auch wenn einige Verwaltungseinheiten unserer Kirche sich auf den Heiligen Geist berufen, um eine abweichende Vorgangsweise zu rechtfertigen, wirkt der Heilige Geist in und durch die Gemeinschaft der Gläubigen als ganzes und durch die Leitung, die durch sie eingesetzt wurde. Dass die Entscheidung des Konzils in Jerusalem

für die ganze Gemeinde bindend war, wird an der Aussage klar, dass die Apostel „durch die Städte zogen [und] ... ihnen die Beschlüsse, die von den Aposteln und Ältesten in Jerusalem gefasst worden waren“ übergaben. (Apg 16,4)

Die letztverbindliche Quelle der Autorität und Macht

Wenn wir über diese Themen nachdenken, dürfen wir nicht vergessen, dass Autorität und Macht letztlich von Gott kommen und ihren Ursprung bei ihm haben, weil er der Schöpfer und Retter ist. Deshalb ist menschliche Autorität immer begrenzt und relativ und muss nach dem Modell ausgeübt werden, das Christus gegeben hat. Ganz gleich ob wir Autorität als Gemeindeverantwortliche oder Gemeindeglieder ausüben; wir sollten nie das vorrangige Prinzip vergessen, dass der Größte der ist, der dient (Lk 22,26–27) und der Mächtigste derjenige, der das Handtuch nimmt und den anderen die Füße wäscht (Joh 13,13–15).

Keine Macht oder Autorität innerhalb unserer Kirche kann im Blick auf dieses Modell der gegenseitigen Abhängigkeit, das von dem Oberhirten eingesetzt wurde, unabhängige oder einseitige Legitimität beanspruchen. Kirchenverantwortliche auf allen Ebenen werden als „Vorbilder der Herde“ bereit sein, die Mission der Kirche voranzutreiben und sich in Fragen, mit denen sie nicht völlig übereinstimmen mögen, auch der kollektiven Weisheit der Gesamtheit unterordnen, um gemeinsam voranzugehen. „Und wenn der Oberhirte offenbar geworden ist, so werdet ihr den unverwelklichen Siegeskranz der Herrlichkeit empfangen.“ (1 Ptr 5,4 EB) ■

¹ Verfügbar unter <https://www.adventistarchives.org/consensus-statement-on-a-seventh-day-adventist-theology-of-ordination.pdf>.



Elias Brasil de Souza, Ph.D.
ist Direktor des Biblischen
Forschungsinstituts (BRI) in
Silver Spring, USA.

Dies ist der zweite Teil der zweiteiligen Serie über die Einheit in der Gemeinde. Der erste Teil erschien in der Märzausgabe von Adventist World.

Christus selbst organisierte die Gemeinde, als er persönlich seine zwölf Jünger berief. „Er berief zwölf, damit sie bei ihm seien und damit er sie aussende, zu predigen.“ (Mk 3,14 EB)

Ellen White betonte die Bedeutung dieser Handlung: „Die Berufung der Zwölf war der erste Schritt zur Gründung der Gemeinde, die nach Christi Weggang sein Werk auf Erden weiterführen sollte.“¹

Nach ihrer Berufung wurden die zwölf Jünger die geistlichen Leiter der urchristlichen Gemeinde. Ihre Berufung war ein entscheidender Schritt im Plan Christi, seine himmlische Mission für die Welt zu verwirklichen.

In den ersten Jahrzehnten wuchs die Organisationsstruktur der Gemeinde stetig und entwickelte sich kontinuierlich weiter. In der Apostelgeschichte ist die Gemeindeorganisation für die Einheit der Gemeinde von größter Bedeutung. Ohne Organisation hätten Irrlehrer die Botschaft der Gemeinde leicht kapern und ihre Mission auf Abwege lenken können. Die biblische Botschaft der Wahrheit, gegründet auf dem Wort Gottes, wäre verzerrt und Christi Mission geschwächt worden.

Funktion und Stärkung

Wir wollen uns die Organisation der Gemeinde in der Apostelgeschichte kurz ansehen und ihre Funktion betrachten, die darin bestand, das geistliche Leben des Gläubigen zu stärken, die Botschaft der Gemeinde zu bewahren und die Mission der Gemeinde zu fördern.

In Apostelgeschichte 1 versammelte sich eine vereinte Gruppe von 120 Gläubigen im Obergemach und betete um die Ausgießung des Heiligen Geistes (Apg 1,14–15). Sie waren vereint in ihrer Liebe zu Christus und seinen Lehren verpflichtet. Ihre Herzen waren erfüllt von dem überwältigenden Wunsch, seine Liebe allen wei-



Von MARK A. FINLEY

Einheit damals UND heute

TEIL 2

*Eine Bewegung von Gott,
vereint in Mission und Botschaft*

terzugeben. Im Bericht heißt es, dass sie Gott „einmütig“ um die Ausgießung des Heiligen Geistes und um die Kraft, die Welt zu erreichen, baten (Vers 14).

Am Ende des Kapitels taucht ein mögliches Problem auf. Der Platz, der durch den Verrat und Tod des Judas frei geworden war, musste gefüllt werden. Die urchristliche Gemeinde sah in ihren Reihen zwei mögliche Kandidaten dafür. Das hätte problematisch sein können. Die Gläubigen zur Zeit des Neuen Testaments hätten Partei für den einen oder anderen ergreifen können, den Gott ihrer Meinung nach als Nachfolger wollte. Die Fronten hätten sich verhärten können. Stattdessen kamen sie überein, Gottes Weisheit in der Angelegenheit zu erbitten (Vers 24). Sie

bestimmten einen Prozess, durch den sie Gottes Willen erkennen konnten und einigten sich darauf, ihre eigenen Überzeugungen aufzugeben und das Ergebnis zu akzeptieren. Selbst in dieser frühen Phase lernte die Gemeinde, wie wichtig die Unterordnung um der Einheit und der Mission willen ist.

In Apostelgeschichte 2 steht, dass am Pfingsttag 3000 Menschen getauft wurden. Sie vereinten sich mit der Gemeinde und blieben beständig in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft und im Gebet (Apg 2,41–42). Die getauften Personen wurden Teil einer organisierten Bewegung.

In Apostelgeschichte 6 lesen wir, dass die Gemeinde, als sie immer mehr wuchs, neuen Herausforderungen begegnete. Die

griechischen Witwen erhielten bei der Verteilung von Nahrungsmitteln keinen gerechten Anteil. Wieder gab es eine offene Diskussion und eine einvernehmliche Lösung, die darin bestand, eine repräsentative Gruppe von Diakonen auszuwählen. Die Diakone kümmerten sich um die bedürftigen griechischen Witwen und hielten in einer Zeit der Krise die Einheit aufrecht. Sie wurden ausgewählt, weil sie „einen guten Ruf“ hatten, „voll Geistes“ waren und sich von göttlicher „Weisheit“ leiten ließen (Apg 6,3).

Bei jedem Schritt in ihrer Entwicklung verbesserte die Gemeinde ihre Organisationsstruktur, um die wachsende Gemeinde voranzubringen, ihre Lehren zu schützen und ihre Mission zu fördern.

Ein Vertreter der Gemeinde

Apostelgeschichte 9 berichtet von der Bekehrung des Apostels Paulus. Unmittelbar nach seiner Bekehrung auf der Straße nach Damaskus, führte der Heilige Geist ihn zu Hananias, einem Vertreter der Gemeinde. Der Heilige Geist führte ihn an diesem Zeitpunkt nicht in die Wüste, um Zeit in der Einsamkeit zu verbringen, noch sandte er ihn sofort auf eine Missionsreise. Er brachte Paulus vielmehr in Kontakt mit einem Vertreter der Gemeinde Gottes. Ein Grund dafür war, zu veranschaulichen, wie wichtig Gemeindeorganisation und -autorität sind.

Im Buch *Das Wirken der Apostel* erklärte Ellen White: „Auf diese Weise bestätigte Jesus die Vollmacht seiner organisierten Gemeinde und brachte Saulus in Verbindung mit seinen auserwählten Werkzeugen auf Erden.“⁴² Hananias nährte seinen Glauben und unterwies ihn weiter in Gottes Plan der Gemeindeorganisation.

In Apostelgeschichte 15 lesen wir, dass sich die neutestamentliche Gemeinde vor einer entscheidenden Weichenstellung in ihrer Entwicklung befand. Es entstand ein Konflikt über die Frage, wie diejenigen, die keine Juden gewesen waren, bevor sie Christus angenommen hatten, sich hinsichtlich der jüdischen Gebräuche, insbesondere der Beschneidung, verhalten soll-

ten. Das war keine unbedeutende Angelegenheit. Die Judenchristen hatten die Beschneidung seit Jahrtausenden praktiziert, sie war Teil ihrer Identität und tief in ihrer Kultur eingebettet. Folglich hatten Paulus und Barnabas „einen nicht geringen Streit“ mit den jüdischen Leitern (Apg 15,2). Sie kamen überein, die Sache dem Apostelkonzil zu übergeben. Die ganze Gemeinde nahm die Entscheidung des Konzils an; das brachte der Gemeinschaft der Gläubigen Einheit.

Einheit und Hingabe

Einheit wurde erzielt, als Einzelne sich der Autorität der größeren Gemeinschaft unterstellten. Der wichtige Punkt hier ist nicht die Entscheidung, die getroffen wurde, sondern *der Prozess*, durch den sie zustande kam. Ein komplexes Problem wurde von einer Ortsgemeinde vor ein höheres administratives Gremium gebracht. Sowohl die Leiter als auch die Gemeindeglieder kamen überein, die Entscheidung des Apostelkonzils zu akzeptieren.

Mit prophetischer Einsicht und deutlichen Worten beschrieb Ellen White die Autorität, mit der das Apostelkonzil ausgestattet war: „Aller Streit sollte inzwischen ruhen, bis eine endgültige Entscheidung durch eine allgemeine Beratung getroffen worden sei, die dann von den verschiedenen Gemeinden im ganzen Land angenommen werden sollte.“⁴³

Eine äußerst schwierige Frage, welche die Christenheit beunruhigte, wurde durch die Bereitschaft beider Seiten, die Entscheidung des Apostelkonzils zu akzeptieren, geklärt. Auf beiden Seiten des Problems hatten die Leute Überzeugungen, aber die meisten waren bereit, um der Mission Gottes willen die Entscheidung eines repräsentativen Gremiums von Leitern zu akzeptieren.

Die allgemeine Versammlung von Gläubigen mit Delegierten aus verschiedenen Gemeinden brachte dem Leib Christi Einheit. Wieder einmal konzentrierten sie sich auf das, was Gott am wichtigsten war: verlorene Menschen zu retten.

Überlege einmal: Was hätte passieren können, wenn der Rest der Apostelgeschichte mit Diskussionen über die verschiedenen Standpunkte in einem Streit über die Beschneidung der Heidenchristen verbracht worden wäre? Stell dir vor, wie tragisch sich eine endlose Debatte über dieses Thema auf das Wachstum der Gemeinde ausgewirkt hätte. Vernünftigerweise akzeptierte die neutestamentliche Gemeinde die Entscheidung des übergeordneten Gremiums – der allgemeinen Versammlung der Gemeinde – und setzte ihre Mission voller Leidenschaft fort.

In Apostelgeschichte 20,17–32 gab der Apostel Paulus den Ältesten der Gemeinde Anweisungen bezüglich der Organisation und dem Schutz der Herde Gottes. Er rief ihnen, dass eine Funktion der Gemeindeorganisation und ein von Gott gegebener Dienst darin besteht, die Gemeinde vor Irrlehrern zu schützen und sie auf die Mission ausgerichtet zu halten.

Gemeindeorganisation: Ein wesentliches Element der Einheit

Die neutestamentliche Gemeinde war vereint in ihrer Verpflichtung gegenüber Christus und seiner gegenwärtigen Wahrheit, seiner prophetischen Botschaft, seiner Mission für die Welt und seiner von Gott eingesetzten Gemeindeorganisation. Wir wagen uns auf sehr dünnes Eis, wenn persönliche Meinungen oder Vorlieben über die Autorität der organisierten Gemeinde Christi gestellt werden.

Ellen White schrieb deutlich: „Wie würde Satan triumphieren, wenn er Erfolg hätte, in dieses Volk einzudringen und das Werk in einer Zeit in Unordnung zu bringen, da es auf eine feste Ordnung ankommt. Sie wird die größte Macht sein, falsche Erhebungen fernzuhalten und Ansprüche zu widerlegen, die keine Stütze im Worte Gottes haben! Wir müssen die Zügel gleichmäßig straff halten, damit Organisation und Ordnung nicht umgestoßen werden, die so weise und sorgfältig aufgebaut wurden.“⁴⁴

Die Gemeindeorganisation und ihre auf biblischen Prinzipien basierenden Bestimmungen spielen eine unverzichtbare Rolle, wenn es darum geht, die Gemeinde Christi zu einen. Bei den Bestimmungen der Gemeinde handelt es sich nicht um willkürliche Erlasse durch autoritäre Leiter, sondern um einvernehmliche, auf Vertrauen basierende Vereinbarungen. Sie werden von einer breiten Basis von die Gemeinde repräsentierenden Leitern entwickelt und stellen dar, wie die Gemeinde arbeitet.

Die Richtlinien der Gemeinde sind nicht unfehlbar. Sie können sich ändern – und tun das auch manchmal – aber sie verkörpern, was eine repräsentative Gruppe von Leitern zu einem bestimmten Zeitpunkt nach bestem Wissen und Gewissen entschieden hat. Sie sind Vereinbarungen, die vom Heiligen Geist geführt sind, um den Weg zu bestimmen, auf dem die Gemeinde am besten vorangehen kann. Sie sind nicht mit der Erlösung oder mit zeitlosen biblischen Wahrheiten gleichzusetzen, aber sie gehören zu den Elementen, die die Gemeinde zusammenhalten.

Richtlinien: Einvernehmliche, auf Vertrauen basierende Vereinbarungen.

Die Bibel lehrt deutlich das Prinzip des Zehntengebens, aber sie sagt nichts über den Zehnten von Ortsgemeinden, Vereinigungen, Verbänden und Divisionen. Diese Entscheidungen werden von Ausschüssen getroffen. Was würde passieren, wenn jede Gemeinde oder Vereinigung für sich selbst entscheiden würde, wie viel Zehntengeld sie behält und wie viel sie weiterleitet? Es wäre eine finanzielle Katastrophe für die Gemeinde. Ihre Möglichkeit als weltweite Gemeinschaft zu arbeiten, wäre massiv eingeschränkt.

Ein weiteres Beispiel für eine einvernehmliche, auf Vertrauen basierende Vereinbarung: Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten hat 28 Glaubensartikel. Warum sind es nicht 25 oder 30? Wer bestimmt, dass es nur 28 sind? Die Bibel

gibt nicht genau 28 vor. Der 28. Glaubenspunkt ist sogar erst vor Kurzem hinzugefügt wurde. Was wäre, wenn jede regionale Gebietskörperschaft die Glaubensartikel bestimmen würde, die es für seine Region und Kultur für angemessen hielte und die anderen wegließe? Dabei geht es nicht um die Frage, ob ein Glaubensartikel auf einer biblischen Wahrheit beruht, sondern darum zu bestimmen, was so bedeutsam ist, dass daraus ein Glaubensartikel formuliert werden und wie viele es davon geben soll. Das ist eine Entscheidung verantwortlicher Kirchenleiter, die gemeinsam auf der Vollversammlung der Generalkonferenz getroffen wird.

Wenn es Differenzen gibt

Die Heilige Schrift ist eine Offenbarung der ewigen, unveränderlichen, autoritativen Wahrheiten Gottes. Bei der Erarbeitung der Gemeinderichtlinien wird die Gemeinde von den Prinzipien der Bibel geleitet. Die Aufgabe der Kirchenleitung ist es, diesem heiligen Schatz treu zu sein. Ehrliche Menschen werden manche Fragen unterschiedlich sehen. In diesen Fällen fordert uns die Bibel auf, einander mit Respekt und Würde zu behandeln. Aber eines ist klar: Das Evangelium verlangt auch, dass wir der Einheit der Gemeinde eine hohe Priorität einräumen und die Entscheidungen der Gemeinschaft respektieren. Die Einheit der Gemeinde liegt Gott am Herzen, und die Organisation der Gemeinde ist eine zentrale Lehre des Neuen Testaments.

Ohne Gemeindeorganisation hätten wir Kongregationalismus und theologischen Pluralismus, eine geschwächte Mission und ein organisatorisches Chaos. Dieser kritische Gedanke findet sich auch bei Ellen White: „Gott hat es so verordnet, dass die Vertreter seiner Gemeinde aus allen Teilen der Welt, sobald sie als Generalkonferenz zusammengetreten sind, Machtbefugnis haben sollen.“⁴⁵

Die Einheit der Gemeinde ist eine klare, eindeutige biblische Lehre. Die von den Vertretern unserer weltweiten Kirche

gemeinsam getroffenen Entscheidungen zu missachten oder zu bagatellisieren, schafft Uneinigkeit und betrübt Gott.

Einheit und Verpflichtung

Die Einheit der Gemeinde wird gewahrt, wenn wir uns vor allem Christus verpflichtet fühlen; wenn wir durch die Führung des Heiligen Geistes in den biblischen Wahrheiten vereint sind; wenn wir der Mission eine hohe Priorität einräumen und uns von dem rühren lassen, was Gottes Herz bewegt, und wenn die gemeinsam getroffenen Übereinkünfte oder Richtlinien unserer Kirche als Grundlage für ein System für die Organisation und Autorität unserer Kirche dienen. Eines dieser vier Elemente der Einheit zu vernachlässigen bedeutet, der Uneinigkeit, der Auflösung der biblischen Wahrheit und der Verfälschung der Mission Tür und Tor zu öffnen. Wer Kirchenorganisation und -autorität herunterspielt, bringt die Kirche in Unordnung und höhlt ihre Mission fundamental aus.

Gott gebe, dass wir mit dem Geist Christi erfüllt sind, während wir die Botschaft von Christus verkündigen, die Mission Christi erfüllen und die Gemeinde Christi hochhalten. Dann – und nur dann – werden wir als Gemeinde aufstehen, um unsere Vorsehung zu erfüllen und einer wartenden Welt und einem beobachtenden Universum die Herrlichkeit Gottes offenbaren. ■

1 Ellen G. White, *Das Wirken der Apostel*, S. 18.
 2 Ebenda, S. 124.
 3 Ebenda, S. 190.
 4 Ellen G. White, *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 3, S. 350f.
 5 Ebenda, S. 353.



Mark A. Finley ist 2010 als Vizepräsident der Generalkonferenz in den Ruhestand getreten, nachdem er fast 40 Jahre als Pastor, Evangelist und Leiter der Medienevangelisation in der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten tätig war. Gegenwärtig ist er Assistent des Präsidenten der Generalkonferenz.

Wir werden ihn sehen wie er ist

Von ELLEN G. WHITE

Die Stimme Gottes, die bei der Taufe Jesu am Beginn seines Lehramtes und wiederum bei seiner Verklärung gehört worden war, war jetzt, am Schluss seines Dienstes, zum drittenmal vor einer großen Volksmenge und unter besonderen Umständen erklingen ... „Diese Stimme ist nicht um meinetwillen geschehen, sondern um euretwillen.“ (Joh 12,30) Sie war der krönende Beweis seiner göttlichen Sendung; sie war das Zeichen des Allmächtigen, dass Jesus die Wahrheit gesprochen hatte und dass er der eingeborene Sohn des Himmels war. „Jetzt geht das Gericht über die Welt“, sagte Jesus weiter. „Nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen. Das sagte er aber, zu zeigen, welches Todes er sterben würde.“ (Joh 12,31–33) Damit wies der Herr auf die Entscheidungsstunde für die Welt. Wenn er die Sünden der Menschen versöhnen wird, dann wird die Welt erleuchtet, Satans Macht über die Seelen gebrochen, das entstellte Ebenbild Gottes im Menschen wiederhergestellt und eine Familie gläubiger Kinder Gottes schließlich in der himmlischen Heimat gesammelt werden. Dies ist das Ergebnis des Erlösungstodes Jesu. Der Heiland ist in Gedanken bei dem Siegesjubel, der sich entfalten wird; er sieht auch das Kreuz, das fürchterliche Fluchholz, mit all seinen Schrecken in Herrlichkeit erstrahlen.

Doch das Erlösungswerk für die Menschen ist nicht alles, was durch das Kreuz vollbracht wird. Gottes Liebe offenbart sich dem ganzen Weltall. Der Fürst dieser Welt ist ausgestoßen, die Anklagen Satans gegen Gott werden widerlegt, und die Vorwürfe, die er gegen den Himmel schleuderte, für immer beseitigt. Sowohl Engel als auch Menschen werden zu dem Erlöser gezogen. „Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“

Viele Menschen waren um den Herrn versammelt, als er diese Worte sprach. „Da antwortete ihm das Volk: „Wir haben gehört

im Gesetz, dass der Christus ewiglich bleibe; und wie sagst du denn: Des Menschen Sohn muss erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn?“ ... Und ob er wohl solche Zeichen vor ihnen getan hatte, glaubten sie doch nicht an ihn.“ (Joh 12,34–37) Einst hatten sie Jesus gefragt: „Was tust du denn für ein Zeichen, auf dass wir sehen und glauben dir?“ (Joh 6,30) Ungezählte Zeichen waren gegeben worden; aber sie hatten ihre Augen vor ihnen verschlossen und ihre Herzen verhärtet. Sogar jetzt, da der Allmächtige selbst geredet hatte und sie nicht weiter nach einem Zeichen fragen konnten, weigerten sie sich zu glauben.

„Doch auch der Obersten glaubten viele an ihn; aber um der Pharisäer willen bekannnten sie es nicht, auf dass sie nicht in den Bann getan würden.“ (Joh 12,42) Sie schätzten Menschenlob höher als das Wohlgefallen Gottes, und um sich selbst vor Tadel und Schande zu bewahren, verleugneten sie Christus und verwarfen das Angebot des ewigen Lebens. Wie viele haben in den folgenden Jahrhunderten das gleiche getan! Ihnen allen gilt die Warnung des Heilandes: „Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon seinen Richter: Das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am Jüngsten Tage.“ (Joh 12,48.)

Wie schmerzlich für die, welche die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannten! Langsam und mit trauerndem Herzen verließ der Heiland für immer den Bereich des Tempels. ■

Siebenten-Tags-Adventisten sind der Überzeugung, dass **Ellen G. White** (1827–1915) während ihres mehr als siebenjährigen öffentlichen Wirkens die biblische Gabe der Prophetie ausübte. Dieser Abschnitt ist dem Buch *Das Leben Jesu*, S. 622–623 entnommen.

Als ich eines Mittwochs mitten in einem Schneesturm mit Schneeböen im Auto unterwegs zu einer Gebetsstunde war, sah ich einen Mann am Straßenrand stehen. Im Vorbeifahren konnte ich erkennen, dass er unter seiner dicken schwarzen Jacke ein Messgewand trug. In der behandschuhten Hand hielt er eine weiße Kaffeetasse.

Aschermittwochsbrauch

Neben ihm war eine Reklametafel aufgestellt, die seine Mission erklärte. Es war Aschermittwoch, und der Geistliche bot allen, die es eilig hatten und diesen Fastenbrauch nach der Schwelgerei des Karnevals trotzdem einhalten wollten, „Asche im Vorbeifahren“ an.

Ich war verblüfft. Irgendwie hatte ich die allgegenwärtige Werbung für cholesterinhaltige, cremegefüllte Backwaren gar nicht mit Faschingsdienstag und dem anschließenden Beginn der Fastenzeit in Verbindung gebracht. Vielleicht lag es daran, dass ich Adventist bin. Für Adventisten sind solche Bräuche soweit ich weiß keine besonderen Ereignisse.

Aus der Sicht unseres Glaubens

Keine Frage: Der Tod und die Auferstehung Christi stehen im Mittelpunkt des adventistischen Glaubens. Wir würdigen das Blut, das zu unserer Versöhnung am Kreuz auf Golgatha vergossen wurde, als einziges Mittel, durch das wir vom Lohn der Sünde und ihrer Macht über uns befreit werden können (Hbr 2,14–15). Wir sehen in der selbstaufopfernden Liebe, die am Kreuz offenbar wurde, eine im ganzen Universum widerhallende Antwort auf die Kontroverse, die Satan vor so langer Zeit hinsichtlich des Charakters Gottes verursachte (Röm 5,8).

In der Auferstehung und Himmelfahrt finden wir einen Erlöser, der den Tod besiegte und in den Himmel auffuhr, um im himmlischen Heiligtum als unser Hohepriester zu dienen – der einzige Mittler und Fürsprecher der Menschheit. Dieses Recht hat er mit seinem Blut

Von JAROD THOMAS

Über das Kreuz hinaus

Wie wir das Beste aus dem Osterfest machen können

erkauft (Röm 5,9; Gal 1,4; 1 Tim 2,6; Tit 2,14); und wir freuen uns auf das baldige Kommen eben dieses Jesus, denn er hat versprochen, in Kraft und Herrlichkeit wiederzukommen (Joh 14,1–3).

Im Licht dieser ernsten Schwerpunkte in der Bibel empfinden wir ein gewisses Unbehagen angesichts von Osterhasen und Ostereiern, die mehr mit heidnischen Fruchtbarkeitsriten zu tun haben als mit dem auferstandenen Herrn. Dazu kommt noch das sich ständig ändernde Datum des Osterfestes, das der Neumondfeier nach der Frühjahrs-Tagundnachtgleiche entspricht, und der Gottesdienst bei Sonnenaufgang, der bei adventistischen Gottesdiensten nicht zum Standard gehört. Man-

che beziehen sogar Hesekiels wenig schmeichelhafte Aussagen zur Sonnenanbetung auf die christliche Osterfeier (vgl. Hes 8,15–16).

Das größte Problem mit den gegenwärtigen Gebräuchen der Christen zu Ostern ist vielleicht, dass es den Tod und die Auferstehung Jesu von dem historischen und prophetischen Kontext trennt, in dem sie ursprünglich gegeben waren.

Aus der Sicht der Bibel

Nach seiner Auferstehung ging Jesus mit zweien seiner Nachfolger, die nach Emmaus unterwegs waren. Sie gingen zwar im Glanz der Spätnachmittagssonne, aber in ihren Herzen war das Licht der

„Der Tod und die Auferstehung Christi stehen im Mittelpunkt des adventistischen Glaubens.“

Hoffnung erloschen. Sie beklagten die traurige Wirklichkeit, dass der Messias gestorben war, und Jesus nutzte in seiner Gnade die Gelegenheit, sie aufzuklären. In der Bibel lesen wir: „Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war.“ (Lk 24,27)

Jesus entwickelte eine Theologie der jüngsten Ereignisse – das heißt, er erklärte die prophetische Bedeutung des Passafestes und des Festes der Ungesäuerten Brote und der Erstlingsgarbe – und griff dabei auf Mose zurück. Gott gebrauchte Mose, um die Einzelheiten des alttestamentlichen Heiligtumsdienstes einzuführen. Diese Gottesdienste sollten Wissen über das kommende Opferlamm, über die Sabbatruhe, während es im Grab liegen würde, und über seine Auferstehung als „Erstlingsfrucht“ derer vermitteln, die bei seiner verheißenen Wiederkunft aus den Gräbern hervorkommen werden würden (1 Kor 15,20; Offb 14,4).

Diese Sicht der Kreuzigung und Auferstehung wurde durch das erste Wochenende der Feierlichkeiten im alten Israel vorgeschattet, den Anfang von sieben religiösen Festen, die im Laufe eines Jahres begangen wurden und das Erlösungswerk Christi betonten. Diese Feste, die in 3. Mose 23 beschrieben werden, beginnen mit der Bereitstellung des versöhnenden Blutes des Lammes und finden ihren Höhepunkt in einem feierlichen Volk, das gereinigt und wiederhergestellt ist.

Die Art und Weise wie heute Ostern gefeiert wird, trennt den Tod und die Auferstehung Christi von dieser prophetischen Zeitachse, die Gott durch Mose vorgab. Statt des Anfangs, wie es beim Passafest war, bildet Ostern das Ende. Viele Christen beginnen die Osterfeierlichkeiten über einen Monat vorher mit dem ausgelassenen Feiern zum Karneval (Fasching), an den sich mit dem Aschermittwoch der Beginn der Fastenzeit anschließt.

In der Zeit vor Ostern werden dann noch der Palmsonntag und der Karfreitag begangen. Während der Sabbat, an dem Christus im Grab ruhte, vernachlässigt worden ist, wird der Ostersonntag voller Energie gefeiert. Und das war es dann auch. Was Christus *nach* seiner Auferstehung tat, findet bedauerlicherweise keine Berücksichtigung. Dadurch dass der Bezug auf Mose und das Heiligtum bei der Interpretation der Ereignisse außer Acht gelassen wird, haben viele Menschen heute kein klares Verständnis von Ostern.

Der Journalist Philip Yancey schrieb: „Ich bin zu dem Schluss gekommen ..., dass die Himmelfahrt Christi für mich am schwersten zu glauben ist.“ Dann stellt er die Frage: „Wäre es nicht besser gewesen, Christi Himmelfahrt hätte gar nicht stattgefunden?“¹ Gewiss nicht für Jesus. Und ganz sicher auch nicht für uns, für die Jesus „durch das größere und vollkommene Zelt, das nicht mit Händen gemacht ist“, (Hbr 9,11–12) eingegangen ist, um als Fürsprecher für uns Sünder zu wirken, zu deren Rettung er auf die Erde kam. Er selbst versicherte uns, dass sein Weggehen zu unserem Vorteil war (Joh 6,7). Statt über seine Himmelfahrt bekümmert zu sein, dürfen wir angesichts des Gedankens Mut fassen, dass er eine Stätte für uns vorbereitet und dass er wiederkommen wird, um uns mit sich nach Hause zu nehmen. Das Verständnis des mosaischen Heiligtums entschlüsselt das Geheimnis des Dienstes Christi im Himmel vor seiner verheißenen Wiederkunft. Auf diese Realität wies Jesus hin, um seinen entmutigten Jüngern auf dem Weg nach Emmaus an jenem Sonntagnachmittag Mut zuzusprechen.

Schlussfolgerung

Ich bin nicht dafür, wieder alle jährlichen Feste des Volkes Israel einzuführen. Es gibt weder einen Tempel noch eine Priesterschaft. Und selbst wenn es diese noch gäbe, würde ein Wiedereinführen

des Opferdienstes nur dazu dienen, das vollkommene Opfer, das Christus für die Menschheit gebracht hat, abzulehnen. Als Jesus sein Leben aushauchte, zerriss der Vorhang im Tempel in zwei Teile – in diesem Moment wurde der Tempeldienst zum Schatten des Ereignisses, das sich erfüllt hatte.

Wir können jedoch eine Woche mit evangelistischen Gottesdiensten begehen, die mit dem Einzug in Jerusalem beginnen, das Werk des Messias beschreiben, seine Verleugnung, Verurteilung und Kreuzigung nachverfolgen und mit einem Gottesdienst am *Sonntagabend* zum Gedenken an den gnädigen Dienst Jesu ihren Höhepunkt finden, mit dem er entmutigte Jünger auf dem Weg nach Emmaus und später im Obergemach ermutigte.

Die Fußspuren Jesu über das Kreuz hinaus und bis ins himmlische Heiligtum nachzuvollziehen wird unser Verständnis und unsere Wertschätzung für seinen Dienst auf der Erde und jetzt auch im Himmel vertiefen. Es wird uns eine vollständigere, herrlichere Evangeliumsbotschaft übermitteln, deren Höhepunkt die baldige Wiederkunft Christi ist, der kommen wird, um seine Nachfolger in seine Herrlichkeit nach Hause zu holen. Statt das Osterfest völlig zu ignorieren, sollten wir auf die Menschen zugehen wie Jesus es tat, und uns bemühen, durch die Kraft des Wortes Gottes Klarheit zu bringen. Dabei sollten wir dort beginnen, wo er begann, nämlich bei der Weisheit Moses. ■

¹ Philip Yancey, *The Jesus I Never Knew*, 1995, S. 229.



Jarod Thomas war in unserer Kirche als Bibel-lehrer, Seelsorger und Pastor tätig. Zurzeit ist er Kommunikationsmanager in der Predigt-amtsabteilung der Generalkonferenz.



Wenn sie die Wörter nicht lesen können ...

Von BILL KNOTT

Warum lesen und schreiben können für das „Volk des Buches“ wichtig ist

Nennen wir sie Maria. Sie ist lange vor Sonnenaufgang wach und hört den Lärm der Lieferwagen, Autos und Busse in der Nachbarschaft, mit denen Tausende auf die Märkte, in die Arbeit und zur Schule fahren. Heute braucht sie keinen Wecker. Sie hat nur wenig geschlafen, selbst in ihren Träumen hat sie der große Tag beschäftigt, der vor ihr liegt.

Sie fingert nach dem zerknitterten Stück Papier auf dem Nachttischchen, das sie die vergangenen drei Abende immer sorgsam dort abgelegt hat. Sie schaltet die kleine Lampe an und schaut wieder einmal auf die Buchstaben, die sie noch acht Monate zuvor nicht hatte entziffern können: „Iglesia Adventista del Séptimo Día Central de San Salvador, 1109 Av. España y Pasaje Lindo, Barrio San Miguelito, San Salvador.“ Eigentlich braucht sie die Adresse nicht mehr, denn sie hat schon vor Tagen jede Zahl und jeden Buchstaben auswendig gelernt.

Schnell wäscht sie sich und zieht sich an. Dabei wirft sie einen prüfenden Blick auf das lavendelfarbene Kleid, das sie sich extra für diesen Tag aufbewahrt hat. Sie hat es von ihrer verheirateten Tochter geschenkt bekommen, die wohl irgendwie gespürt hat, dass die Mutter für solch ein bedeutendes Ereignis ein neues Outfit brauchte. Heute muss sie besonders gut aussehen, und ein Lächeln, das sie nicht unterdrücken kann, erscheint auf ihrem Gesicht.

Sie blickt aufmerksam die Gestalt im Spiegel an: 54 Jahre alt, ein paar graue

Haare hier und da, mit dunkelbraunen Augen voller Feuer und Energie – selbst um halb sechs Uhr morgens. Sie hatte kein leichtes Leben: mit 18 verheiratet; sechs Kinder geboren, bevor sie 30 war; ein Leben lang kochen, waschen und Kinder versorgen, zunächst ihre eigenen und dann die Enkelkinder; mit 49 verwitwet. Doch sie hat überlebt, erinnert sie sich selbst. Sie hat es geschafft und erlebt diesen Tag, den sie nur in ihren Träumen für möglich gehalten hatte.

In letzter Minute ändert sie ihren Plan und beschließt, zu Fuß zu gehen. Sie findet den Stadtplan in der Küchenschublade, in die sie ihn viele Monate zuvor gelegt hat. Damals war es ein Faltpapier mit einer Unmenge von überwiegend bedeutungslosen Symbolen, von denen sie hoffte, dass sie sie eines Tages würde verstehen können. Sie wird die vier Kilometer von ihrer kleinen Wohnung in Col Libertad (Stadt der Freiheit) durch die Comunidad Los Santos (Gemeinschaft der Heiligen), vorbei an der Universität von El Salvador ins Zentrum der Barrio San Miguelito zu Fuß gehen. Ja, es gibt auch Busse. Und sie kann die Schilder lesen, auf denen steht, wohin die Busse fahren. Aber sie wird zu Fuß gehen, um alles aufzunehmen, was es in ihrer Stadt zu sehen, zu hören und zu riechen gibt, während es im Osten hell wird.

Heute wird sie sich nicht mit Dutzenden Stadtbewohnern in den überfüllten Bus zwängen, die unzufrieden mit dem Tag sind, der vor ihnen liegt. Sie wird zu Fuß gehen, ganz allein, und dabei ihren

Kopf ein klein wenig höher halten und ein wenig aufrechter gehen.

So wird sie diesen besonderen Tag in Erinnerung behalten, sagt sich Maria. Sie wird allein zu Fuß gehen, an jeder Straßenecke anhalten, die Straßenschilder lesen, die Straße auf dem Stadtplan in ihrer Hand finden und in die angegebene Richtung gehen. Und wenn sie 45 Minuten später vor der großen Adventgemeinde in der Avenida España 1109 steht, wird sie Buchstabe für Buchstabe den Namen der Gemeinde von dem Schild ablesen, das an dem Gebäude angebracht ist.

Bei dem Abschlussgottesdienst für das von den Siebenten-Tags-Adventisten gesponserte Alphabetisierungsprogramm, an dem sie in den letzten acht Monaten acht Stunden pro Woche teilgenommen hat, setzt sie sich unauffällig in eine der hinteren Reihen. Dies ist nicht ihre Kirche – sie geht nach wie vor dienstags und donnerstags in die katholische Kirchengemeinde gleich bei ihr um die Ecke, um Votivkerzen anzuzünden. Aber sie hat in den vergangenen acht Monaten viele Adventisten als Freunde gewonnen – Teenager, Frauen in mittlerem Alter und sogar ältere Herren – die gemeinsam mit ihr stundenlang lesen, schreiben und rechnen geübt haben. Maria versteht deren Glauben nicht ganz, ihr ist auch nicht klar, was sie meinen, wenn sie mit ihr darüber reden, dass sie am Sabbat, dem siebten Tag der Woche, Gottesdienst haben. Aber die Leute sind freundlich und meinen es ernst, und genau wie sie wollen sie unbedingt lesen und schreiben lernen. Einige

In der voll besetzten Adventgemeinde San Salvador-Mitte überreicht Maitland DiPinto, NAD-Koordinator für die Initiative Partners in Mission, ein redlich verdientes Alphabetisierungsdiplom. Die Kursteilnehmer kommen aus allen Altersgruppen.



haben sie sogar schon eingeladen, am Sabbat mit ihnen mitzukommen und sich die Musik und die Predigt anzuhören, aber sie hat noch damit gewartet, die Einladung anzunehmen – bis nach der Abschlusszeremonie heute.

Sie hält noch einen anderen Zettel in der Hand, auf dem steht, dass sie eine von 50 ist, die aus der Menge von 500 Absolventen ausgewählt wurden, nach vorn zu kommen, um ihr Diplom und eine Bibel persönlich entgegenzunehmen. Und als der Moderator mit seiner durchdringenden Stimme ihren Namen aufruft, springt sie auf, bemüht sich dann jedoch, betont langsam zu gehen, um ihre Aufregung zu verbergen.

Langsam geht sie den gefliesten Gang entlang und tritt zögernd auf die Reihe von

adventistischen Leitern und Führungspersönlichkeiten der Stadt zu, die gekommen sind, um den Absolventen zu gratulieren. Wer hat die Urkunde? Sie hat sich diesen Augenblick hundert Mal vorgestellt: Jemand – wahrscheinlich ein lächelnder Mann – wird ihr die Hand mit dem Dokument entgegenstrecken, das den Rest ihres Lebens definieren wird. Es sagt der Welt, was jetzt auf sie zutrifft: dass sie lesen und schreiben kann, dass sie diesen Baustein des Bürgerrechts verdient hat, dass sie jetzt das Können erworben hat, ihre Regierung, ihre Finanzen, ihre Familie und ihren Glauben zu verstehen wie andere Menschen auch.

Der dritte Mann in der Reihe ist es, der ihre Urkunde hält. Sie versucht, die Begeisterung zu verbergen, die in ihr aufsteigt,

als sie das Symbol ihrer Freiheit entgegennimmt. Nun hat sie es – in ihrer Hand und in ihrem Leben – das Stück Papier, das eine unvergleichliche Bedeutung hat.

Noch zweimal Händeschütteln und sie hält auch eine funkelneue Bibel in ihrer Hand; die knisternden Blätter voll mit druckschwarzen Buchstaben, die ihre Augen erfassen, verarbeiten und im Gedächtnis behalten können. Irgendwo auf diesen Seiten, so ahnt sie, wird sie mehr über den Sabbat erfahren, von dem ihre adventistischen Freunde immer reden, mehr darüber, warum sie nicht rauchen oder trinken und warum sie sagen, dass sie auf die Wiederkunft Jesu warten. Jetzt wird sie diese Dinge für sich selbst herausfinden, denn jetzt – endlich – kann sie lesen!!



Bei der Menschenmenge, die am Dienstagmorgen zur Abschlussfeier in die Adventgemeinde San Salvador-Mitte gekommen ist, herrscht gespannte Vorfreude. Die Beteiligten, von denen viele zum ersten Mal hier sind, gehen in Begleitung ihrer Familienangehörigen den Gang hinunter. Sie sitzen zusammen, unterhalten sich leise und intensiv, versuchen die Dimension des großen Saales aufzunehmen, die Hunderte von Mitschülern aus der ganzen Stadt und aus angrenzenden Regionen und die lange Reihe von Würdenträgern, die Reden halten werden. Blicke wandern nach links und rechts, folgen jedem neu Eintreffenden und richten sich ab und zu auf die große Uhr an der Frontseite des Saals, die zeigt, wie spät es ist.

500 Absolventen – genug, um ein kleines adventistisches College irgendwo auf der Welt zu füllen – sind hier versammelt, obwohl nur etwa die Hälfte der adventistischen Glaubensgemeinschaft angehören. Viele sind zumindest dem Namen nach Katholiken, in diesem Land, in dem mehr als die Hälfte der Bevölkerung noch immer an dem Glauben festhält, den die Konquistadoren vor 500 Jahren mitbrachten. Mindestens eine Absolventin trägt das Kopftuch einer katholischen Nonne. Ihre Freude darüber hier zu sein ist ebenso offensichtlich, wie ihre Schüchternheit und Unsicherheit.

Die meisten Protestanten in der Menge, die zur Abschlussfeier gekommen ist, sind Adventisten. Nachdem das Alphabetisierungsprogramm des El Salvador Missionsverbands inzwischen fast zwölf Jahre alt und mittlerweile etabliert ist, hat sich ein wachsender Prozentsatz an adventistischen Gemeindegliedern einem der fast 200 Alphabetisierungsgruppen angeschlossen,

die es in dem kleinen Land mit nur 6,5 Millionen Einwohnern gibt. Ermutigt durch die entschlossenen Bemühungen der Interamerikanischen Division, auch Gemeindeglieder zu alphabetisieren, haben sich Tausende Adventisten in El Salvador, die nicht lesen und schreiben konnten, bei den Alphabetisierungsgruppen angemeldet und einen, zwei oder drei achtmonatige Kurse abgeschlossen. Mit fast 200.000 Gemeindegliedern in fast 1000 Gemeinden, die über das ganze kleine zentralamerikanische Land verteilt sind, machen Siebenten-Tags-Adventisten nur drei Prozent der Bevölkerung aus. Doch sie sind als dynamische Glaubensgemeinschaft bekannt, die ihren Mitbürgern hilft, das elementare Ziel zu erreichen, lesen und schreiben zu lernen.

„Die fast 200 Alphabetisierungskreise, die wir sponsern und mit vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern unterstützen, haben es uns ermöglicht, gute Beziehungen zur Öffentlichkeit aufzubauen“, erklärt Abel Pacheco, Vorsteher des El Salvador-Missionsverbands und einer der stärksten Befürworter des Programms. Vor der Abschlussveranstaltung in der Adventgemeinde San Salvador-Mitte am 17. Januar kamen die Vorsteher aller fünf Vereinigungen des Landes zu einer besonderen Einsatzbesprechung mit Pacheco zusammen. „Wir sind in der Öffentlichkeit und bei den regionalen und überregionalen Behörden inzwischen sehr gut als Menschen bekannt, die sich um andere kümmern. Wenn wir als Kirche anerkannt sind, die Menschen aller Glaubensrichtungen Hilfe und Ausbildung anbietet, empfinden die Menschen auch die besondere Botschaft der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten als attraktiv.“

Jede Alphabetisierungsinitiative, die von der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten durchgeführt wird – sei es in Zentralamerika, Afrika oder Südasiens – wird von einer Organisation oder Dienststelle koordiniert, die für den Ablauf zuständig ist. In El Salvador ist diese Organisation ADRA-El Salvador. Der Geschäftsführer der Landesorganisation, Juan Pablo Ventura, bemerkt, dass auch die Dutzenden Mitarbeiter, die die fast 200 Alphabetisierungskreise im ganzen Land koordinieren, von dem Alphabetisierungsprogramm profitieren. „Diese Initiative hat vielen

Gemeindegliedern, die zuvor lediglich gebeten worden waren, eine bestimmte Position in einer lokalen Adventgemeinde auszufüllen, eine sinnvolle Betätigung für eine gute Sache gegeben“, erklärt er. „Jetzt setzen sie ihr Leben und ihre Energie für eine Sache ein, die offensichtlich einen hohen Wert für ihre Nachbarn hat und bei der sie im wahrsten Sinne des Wortes an der vordersten Front der Mission stehen.“

Entscheidende finanzielle und logistische Unterstützung für das Alphabetisierungsprogramm ist auch aus der Nordamerikanischen Division (NAD) gekommen, die ihren Sitz im US-Bundesstaat Maryland hat und fast 1,3 Millionen Adventisten in Nordamerika repräsentiert. In Zusammenarbeit mit der Interamerikanischen Division (IAD) und den lokalen Vereinigungen und Verbänden half die NAD als Teil der Initiative „Partners in Mission“, das Alphabetisierungsprogramm in El Salvador und einigen anderen zentralamerikanischen Ländern zu starten. Die Präsidenten der beiden Divisionen – Israel Leito von der IAD und Daniel Jackson von der NAD – werden bei der Frühjahrssitzung des Generalkonferenzausschusses Anfang April voraussichtlich eine mehrere Jahre betreffende Vereinbarung unterzeichnen, um Stabilität und fortlaufende finanzielle Unterstützung für die Alphabetisierungsprogramme zu gewährleisten. Die NAD ist bemüht, ähnliche Partnerschaften auch mit den zwölf übrigen Divisionen unserer Kirche aufzubauen und durch die Großzügigkeit in ihrem eigenen Gebiet, ähnliche Gemeinschaftsprogramme in möglichst allen Ländern der Erde zu starten.

Maitland DiPinto, Koordinator der Initiative Partners in Mission, war einer der Hauptarchitekten der Vereinbarung zwischen den beiden Divisionen und ist mehr als ein Dutzend Mal persönlich nach El Salvador gereist, um die Alphabetisierungsbemühungen zu begutachten, zu evaluieren und zu fördern.

DiPinto zeigt sich erfreut über den Umfang der Partnerschaft zwischen der NAD und der IAD in El Salvador und ist zugleich unverändert bestrebt, die Alphabetisierungsbemühungen unserer Kirche mit den evangelistischen Aktivitäten in

Adventist World-Chefredakteur Bill Knott gratuliert einer glücklichen Absolventin, rechts im Bild Abel Pacheco, Vorsteher des El Salvador-Missionsverbands.



Ortsgemeinden und durch öffentliche Veranstaltungen zu verbinden.

„Ideal wäre es, wenn Adventisten in den verschiedenen Ländern – El Salvador, Guatemala oder welches Land auch immer – in den Gegenden, in denen sie aktiv missionieren und letztendlich eine Gemeinde gründen wollen, zunächst Alphabetisierungsprogramme durchführen würden“, so DiPinto. „Ich würde es begrüßen, wenn wir die Alphabetisierung als ersten Baustein in einem mehrjährigen Bemühen, die gute Nachricht in eine Gegend oder ein Land zu bringen, etablieren könnten. Besonders wichtig ist es, nach unseren Evangelisationen eine Ausbildung in Lesen und Schreiben anzubieten, damit unsere neuen Gemeindeglieder, wenn sie Analphabeten sind, lernen, die Bibel selbst zu lesen und sich uneingeschränkt im Leben und der Mission unserer Kirche einbringen können. Als Ellen White vor über einem Jahrhundert die Verantwortung beschrieb, die Christen der Welt gegenüber haben, wies sie uns auf die beste Möglichkeit hin, unseren Glauben zu bezeugen, in welcher Region auch immer: „Allein die Vorgehensweise Christi wird wahren Erfolg bringen in dem Bemühen, Menschen zu erreichen. Der Heiland mischte sich unter sie, weil er ihr Bestes wollte. Er zeigte ihnen sein Mitgefühl, diente ihren Bedürfnissen und gewann ihr Vertrauen. Erst dann lud er sie ein: „Folgt mir nach.“⁶² Die Alphabetisierungsbemühungen legen den Grundstein dafür, dass Männer und Frauen die Geschichte von Jesus für sich selbst lesen und seinem Ruf, ihm ihr Leben zu übergeben folgen können.“

Adventist World und Literacy

Seit den ersten Anfängen der Adventbewegung, die in vielen Ländern der Welt in den 1830er Jahren stattfand, sind diejenigen, die sich später „Adventisten“ nannten, davon ausgegangen, dass die Fähigkeit zu lesen und zu schreiben grundlegend dafür ist, um „den Glauben an Jesus“ zu verstehen. Mit seinem langjährigen Studium der Prophezeiungen in Daniel und der Offenbarung setzte William Miller ein intensives Erforschen der Bedeutung biblischer Prophetie in Gang, in dessen Verlauf der biblische Sabbat, der Dienst Jesu im himmlischen Heiligtum und der gesunde, ausgewogene Lebensstil, zu dem Jesus seine Endzeit-Nachfolger aufruft, wiederentdeckt wurden.

Gottes Botin für sein Volk, Ellen White, verfasste bewegende Beschreibungen ihrer ersten Visionen und gab der kleinen Gruppe enttäuschter Adventisten, die nach dem Oktober 1844 weiter in der Bibel forschte, damit Hoffnung und Mut. Die Zeitschrift, zu deren Veröffentlichung sie ihren Mann James drängte, erschien zum ersten Mal 1849 als achtseitiges dichten bedrucktes Traktat unter dem Namen *The Present Truth* (Die gegenwärtige Wahrheit). Heute ist diese Zeitschrift als *Adventist Review* die älteste religiöse Publikation in Nordamerika. Tausende Ausgaben dieser und anderer Zeitschriften, die durch sie angeregt wurden – *Signs of the Times*, *Liberty*, *Ministry* und Dutzende qualitativ hochwertige Zeitschriften auf Divisions- und Verbandsebene in aller Welt basieren auf dem Glauben, dass Adventisten „ein Volk des Buches“ – der Bibel – sind und

insbesondere, dass sie in der Lage sind, dieses Buch auch lesen zu können.

Die vorliegende Zeitschrift – *Adventist World* – die 2005 erstmals erschien und über Millionen gedruckter Exemplare und Millionen von Aufrufen unserer Webseite jährlich inzwischen die Hälfte der weltweit 19 Millionen Adventisten erreicht, gehört zu den umfangreichsten Bezeugungen dieser Verpflichtung einer weltweiten religiösen Gruppe zur Alphabetisierung.

Und dennoch können bei einer Weltbevölkerung von sieben Milliarden fast 800 Millionen Menschen – nahezu zwölf Prozent – nicht lesen, eine Zahl, die grob genommen der Bevölkerung von Südamerika und Nordamerika zusammen entspricht. In dieser Zahl sind auch Hunderttausende Adventisten enthalten. Während viele Industrienationen Bildungssysteme aufgebaut haben, durch die eine fast vollständige Alphabetisierung erreicht wurde, sind viele Länder Afrikas südlich der Sahara sowie Süd- und Westasiens in einem Ausmaß von Armut, Mangelernährung, Infektionskrankheiten und politischen Unruhen betroffen, dass sie die Zusicherung, alle Bürger lesen und schreiben zu lehren, nicht erfüllen können. Die Alphabetisierungsraten in diesen Ländern besagen, dass ein ganzes Drittel der Bevölkerung diese Worte nicht lesen kann. Diese ernüchternden Zahlen werden von Leitern unserer Kirche auch für Gemeindeglieder für zutreffend gehalten.

Für eine Bewegung, die so auf die Bibel gegründet und auf das Lesen ausgerichtet ist, wie die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, stellen diese Zahlen ein bedeutendes Problem dar. Um es mit dem Slogan auszudrücken, den eine Bibelgesell-



Maitland DiPinto (oben links im Bild) betet mit einer Kleingruppe, die aus Menschen besteht, die durch das Alphabetisierungsprogramm von „Partners in Mission“ lesen gelernt haben und jetzt die Bibel studieren.

schaft vor einigen Jahren verwendete: „Wenn sie die Wörter nicht lesen können, können sie das Wort Gottes nicht lesen.“ Das adventistische Glaubenszeugnis verbreitet sich überall dort am besten und schnellsten, wo Männer und Frauen die für das Leben grundlegend wichtige Fähigkeit des Lesens und Schreibens haben, um die Bibel für sich persönlich studieren zu können, um Wahrheit mit Wahrheit zu vergleichen und um dem Heiligen Geist die Möglichkeit zu geben, sie zum befreienden Evangelium von Jesus Christus zu führen.

Deshalb arbeitet *Adventist World* ab dem 1. April 2017 mit der Nordamerikanischen Division, ADRA, und allen anderen adventistischen Stellen zusammen, die sich in der Alphabetisierung engagieren, um

das Bewusstsein und die Mittel für diese Programme zu mehren.

Das ist kein einmaliger Aufruf, sondern ein kontinuierliches, mehrjähriges Projekt, das deine Unterstützung braucht und verdient.

Wenn du diese Zeilen liest, hast du jemanden gehabt, der dir das Lesen beigebracht hat. Und ob das Mutter oder Vater, eine Lehrerin oder ein Freund war, sie haben dir eine entscheidende Fähigkeit vermittelt, die dir ein Leben ermöglicht, in dem du sachkundige Entscheidungen treffen und frei wählen kannst und die Möglichkeit hast, das Wort Gottes intensiv zu studieren.

Nutze gleich jetzt die Gelegenheit, dir zu überlegen, wie du das Geschenk, lesen

zu können, an jemand anderen weitergeben willst. Auf der Grundlage der Erfahrung in El Salvador, die für Alphabetisierungsbemühungen von Adventisten in anderen Ländern angepasst wurden, kannst du zum Beispiel für eine geringe Summe eine oder mehrere Bibeln für Absolventen der Alphabetisierungskurse in ihrer Muttersprache spenden.

Du kannst auch eine oder mehrere Schüler in diesen Kursen unterstützen, indem du die Kosten für Kursmaterial und Kursgebühr spendest. ■

¹ Maria ist ein Pseudonym und vereinigt in einer Person die Erfahrungen und Empfindungen mehrerer Absolventen bei der Abschlusszeremonie.

² Ellen G. White, *Auf den Spuren des großen Arztes*, S. 106, zitiert nach *Im Dienst für Christus*, S. 151.

So kann man spenden!

Du kannst das Alphabetisierungsprogramm in El Salvador unterstützen, indem du Mittel spendest, mit denen entweder Bibeln für die Teilnehmer gekauft werden, die einen Kurs abschließen, oder indem du die Kursgebühren für einen achtmonatigen Kurs für einen Teilnehmer übernimmst. Da die Währungen ständigen Schwankungen unterworfen sind, sind die folgenden Zahlen nur Richtwerte.

WEBSEITE / KREDITKARTE:
adventistliteracy.org

POSTANSCHRIFT:
Adventist World
General Conference of Seventh-day Adventists
12501 Old Columbia Pike
Silver Spring, MD 20904 USA

Die folgenden gebräuchlichen Währungen sollen dir helfen zu entscheiden, wie viel du geben möchtest. Überlege dir, wie viele Bibeln und/oder Schüler du unterstützen möchtest und multipliziere die Zahl mit der Währung für dein Land.

Währung	1 Bibel	5 Bibeln	1 Student	5 Studenten
USD (US)	US\$6,50	US\$32,50	US\$40,00	US\$200,00
CAD (Kanada)	C\$8,50	C\$42,50	C\$52,50	C\$262,50
MXN (Mexiko)	¥132,50	¥662,50	¥814,00	¥4070,00
BRL (Brasilien)	BRL£20,50	BRL£102,50	BRL£125,00	BRL£625,00
KRW (Korea)	₩7393,00	₩36,965,00	₩45,497,00	₩227,485,00
EUR (Europa)	€6,00	€30,00	€38,00	€190,00
GBP (Großbrit.)	£5,00	£25,00	£32,00	£160,00
AUD (Australien)	AUD\$8,50	AUD\$42,50	AUD\$52,50	AUD\$262,50
INR (Indien)	Rs435,00	Rs2175,00	Rs2677,00	Rs13385,00
XOF (Zentralafrika)	CFA4058,00	CFA20290,00	CFA24973,00	CFA124865,00
PHP (Philippinen)	₱324,00	₱1620,00	₱1,993,00	₱9965,00

Von LAEL CAESAR

Gott, *der* Geber

NUMMER 21

*Dass er gibt,
beweist, dass es
ihm gehört*

An welchen Gott glaubst du? Und wie lässt sich an deinen Worten und deinem Verhalten ablesen, wie er sein könnte?

Die Frau am Jakobsbrunnen wusste nicht, woran sie glaubte, was sie nicht daran hinderte, darüber zu diskutieren. Jesus beendete die Diskussion, indem er ihr sagte, dass die Juden wussten, worum es bei der Anbetung ging, während sie und ihr Volk keine Ahnung davon hatten (vgl. Joh 4,22).

Zugleich weiß man von Jesus, dass er den Juden einige ziemlich unfreundliche Dinge sagte, wie zum Beispiel: „Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Dämonen ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Machttaten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, die ihr das Gesetz übertretet!“ (Mt 7,22–23)

Wie wäre es, wenn Jesus das nach all unserer harten Arbeit in der Evangelisation, im sozialen Dienst oder in der Gemeindevverwaltung zu dir oder mir sagen würde? Schließlich wissen wir nach all dem Guten, das wir getan haben, sehr wohl, dass wir nicht wie die anderen Menschen sind, die Räuber, Betrüger, Ungerechten, Ehebrecher oder Mitarbeiter der Finanzbehörde (vgl. Lk 18,10–14)! Könnte Jesus dennoch sagen: „Ich habe dich nie gekannt“?

Auch die schlauen Athener kannten ihn nicht, wie Paulus bei eingehender Betrachtung ihres Glaubensbekenntnisses herausfand: „Denn als ich umherging und eure Heiligtümer betrachtete, fand ich auch einen Altar, an dem die Aufschrift war: EINEM UNBEKANNTEN GOTT. Was ihr nun, ohne es zu kennen, verehrt, das verkündige ich euch.“ (Apg 17,23 NLB)

Paulus konnte sehen, dass sie den wahren Gott nicht kannten. Und seine Botschaft an sie enthält einige Unterweisungen, die sich auch Anbeter von heute zu Herzen nehmen könnten. Er sprach

von dem Einen, von dem sie spürten, dass er Anbetung verdiente, obwohl sie ihn nicht kannten. Offensichtlich können Menschen einem Gott dienen, den sie in Wirklichkeit nicht kennen! Vorgeblich treue Haushalter können ihre Zeit und ihre Gedanken, ihren Körper und ihr Geld geben, ohne eine rettende Kenntnis von dem Einen zu haben, dem sie ihre Gaben geben!

Paulus an die Athener

Die Worte, die Paulus an die Athener richtete, enthalten für uns heute mindestens vier Einsichten über den Gott, der unsere Haushalterschaft fordert, den Gott, den alle kennen sollten. Diese vier Lehren sind untrennbar miteinander verbunden.

Zunächst einmal behandelt Paulus den „Einen“, von dem er spricht, als sächlich und unbestimmt. Daraus könnte man vielleicht mehr herauslesen als angemessen wäre. Aber immerhin spricht Paulus in diesem Vers zweimal von einem sächlichen „Einen“ und weist damit darauf hin, dass diejenigen, die diese Gottheit anerkannten, tatsächlich einfach eine Vorstellung verehrten. Die Athener waren berühmt für ihre vielen philosophischen Gedanken. Dieser war nur einer von vielen und bewies, dass sie gut genug waren, diese Gottheit einzuschließen, auch wenn er keinen Namen oder Charaktereigenschaften hatte, mit denen man ihn identifizieren konnte. Dennoch hielten sie es anscheinend für angemessen, ihn zu den anderen zu stellen. Auf heutige Haushalterschaftspraxis bezogen würde man sich vielleicht vorstellen, dass sie ihm ihr Kleingeld bringen, im Wohlfahrtskreis mitarbeiten oder schön formulierte Gebete sprechen.

Zu Gott nett zu sein ist etwas Gutes – ebenso wie verantwortliches Handeln. Haushalter müssen bereit sein, Rechenschaft für ihre Haushalterschaft abzulegen (Lk 16,2). Wenn Jesus dann wiederkommt, können wir ihm vielleicht das aufzählen, was wir getan haben – gute Dinge. Prophezeien, Dämonen austreiben und ähnliche wunderbare Taten, derer sich sicher niemand schämen muss, ebenso wenig wie Zehnten zahlen und gemeinnütziger Arbeit. Wie unbegreiflich wäre es dann wohl, wenn wir mit unseren Listen von guten Taten einschließlich der dazugehörigen Bänder und Urkunden vor Jesus erschienen und er sagen würde: „Hinaus. Ich habe dich nie gekannt!“

In solch einem Fall müssten wir bereits unsere Antwort parat haben: „Aber Jesus, ich war doch der Gemeindegeldmeister und habe treu den Zehnten gegeben; ich habe Chöre geleitet und als stellvertretender Juniorassistenten in dieser oder jener Funktion gedient. Ich bin doch immer nett zu dir gewesen!“ Stell dir deine

*Der Gott, der die Welt gemacht hat und alles,
was darin ist“ (Apg 17,24 EB) borgt sich
nichts von deinem sagenhaft reichen Onkel.*

Verwirrung vor, wenn er sagt: „Weiche von mir, du Übeltäter.“ Weder die Tragweite dieser zukünftigen Begegnung noch die überwältigende Bedeutung, jetzt schon festzumachen, dass wir ihn kennen, lässt sich genug betonen.

Die wichtigste Frage

Kennst du deinen Gott? Ihn zu kennen ist ewiges Leben (Joh 17,3). Ist er für dich mehr als eine philosophische Vorstellung? Der Gott, den Paulus in Athen verkündigte, brauchte ihre zugeklebten Briefumschläge oder das Papier, das drin steckte, ebenso wenig, wie er in 1. Mose 1 Materie brauchte: „Der Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist“ (Apg 17,24 EB) borgt sich nichts von deinem sagenhaft reichen Onkel. Ihm gehört ohnehin alles. Wenn ich mich nur nach vorn beuge, wenn das Gabenkörbchen an mir vorbeigereicht wird, hat er genauso viel, wie wenn ich alles geben würde, was ich habe. Niemand von uns kann ihn reich machen.

Alles, was wir bekommen – das Leben, die Luft zum Atmen, alle Dinge – haben ihren Ursprung in ihm. Manchmal kommen Dinge entstellt bei uns an; manchmal machen wir sie kaputt, kaum dass wir sie bekommen haben. Aber er ist immer noch die Quelle: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater.“ (Jak 1,17)

Gottes Haushalter

Wir sind Haushalter Gottes. Er hat uns Zeit und Möglichkeiten, Fähigkeiten und Besitz, den Ertrag der Erde und ihre Güter anvertraut. Für einen vernünftigen Umgang damit sind wir Gott verantwortlich. Wir erkennen Gott als Eigentümer an, wenn wir ihm und den Mitmenschen treu dienen, ihm den Zehnten und Gaben darbringen, um die Verkündigung seines Evangeliums und das Wachstum seiner Gemeinde zu fördern. Mit der Haushalterschaft gibt uns Gott eine Möglichkeit, in der Liebe zu wachsen und Selbstsucht und Habgier zu überwinden. Haushalter freuen sich über den Segen, den andere durch ihre Treue empfangen. (1 Mo 1,26–28; 2,15; 1 Chr 29,14; Hag 1,3–11; Mal 3,8–12; Mt 23,23; Röm 15,26–27; 1 Kor 9,9–14; 2 Kor 8,1–15; 9,7.)

Die erste Wahrheit, die Paulus vermittelt, besteht darin, dass der Gott, den er auf dem Areopag verkündigt, nicht einfach eine menschliche Vorstellung ist. Er ist real, ob wir uns ihn vorstellen können oder nicht. Die Materie, wie wir sie kennen und das Leben, wie wir es leben, manifestieren seine reale Existenz ausreichend und bestätigen eine zweite Wahrheit, nämlich die Wahrheit, dass er der Schöpfer ist. „Seine ewige Kraft und Gottheit“ trotz beständigen Umgangs mit seinen geschaffenen Werken zu leugnen, bedeutet sich dafür zu entscheiden, ohne Entschuldigung zu sein (Röm 1,20).

Seine Autorität als Schöpfer zu würdigen bedeutet andererseits gleichzeitig, eine dritte Tatsache anzuerkennen, nämlich dass er der Eigentümer ist. Wir und alles, was das Leben ausmacht, einschließlich der Gaben und des Dienstes, die wir ihm geben – alles gehört ihm bereits. Wir gehören ihm aufgrund der Tatsache, dass er unser Schöpfer und Erfinder ist. Als er am Anfang Flora, Fauna und Mineralien erfand, gab es keinen Ort, keine Autorität, wo er seine Patente hätte anmelden können, denn es gab keine potenziell konkurrierende Stimme, die einen Besitzanspruch auf uns hätte stellen oder ihn des Verstoßes gegen ein Urheberrecht hätte bezichtigen können. „Er hat uns geschaffen und ihm gehören wir.“ (Ps 100,3 GNB)

Eine vierte Einsicht

Die vierte Wahrheit, die Paulus vermittelt, hebt hervor, wie unser Schöpfer und Eigentümer sein Eigentumsrecht feiert – nämlich indem er gibt. „Er selbst [gibt] allen Leben und Odem und alles.“ (Apg 17,25)

Wir bekommen nicht zufällig oder empfangen gezwungenermaßen. Gott gibt nicht, weil Menschen oder Engel ihm ein Messer an die Kehle oder eine Pistole auf die Brust setzen. Er gibt, weil es seinem Wesen entspricht. Unsere Haushalterschaft – das Vorrecht unserer treuen Reaktion darauf, die sich vielleicht im Zehnten beziffern, jedoch nicht im Geben von Mitteln und dankbarem Dienst messen lässt – ist ein Kanal, durch den die Attraktivität seines Handelns das unbegrenzte Geben unseres gebenden Gottes ausdehnt, der niemals aufhört, die Welt zu segnen. ■



Lael Caesar, ist stellvertretender Chefredakteur von Adventist World. Er gibt gern, weil sein gebender Gott sagt, dass es besser ist, als empfangen.

Es gibt nur wenige Orte, die entlegener sind als die Region jenseits des nördlichen Polarkreises. Ausgedehnte, raue Weiten machen die Kommunikation schwierig und den Verkehr fast unmöglich. Trotz der Herausforderungen gibt es Menschen, die die nördlichsten Gebiete Alaskas ihr Zuhause nennen.

Die indigenen Völker Alaskas gehören zu den ursprünglichen Volksgruppen Nordamerikas, die allein in den USA 566 eigenständige Stammesnationen bilden.¹ Ihr Lebensraum hat sie zu rauen, ernsten Menschen gemacht, die durch ihre Geschichte zusätzlich vorsichtig und misstrauisch geworden sind. Schreckliche Misshandlungen und gebrochene Versprechen durch Regierungen und andere hatten zur Folge, dass unter den Ureinwohnern Amerikas die höchste Rate an Armut, Arbeitslosigkeit, häuslicher Gewalt, sexuellen Übergriffen, Alkoholismus, Drogenabhängigkeit und Selbsttötung herrscht.² Aufgrund der

Umweltfaktoren, die Depressionen fördern, gehören die indigenen Völker Alaskas zu jenen, die unter den Ureinwohnern Amerikas die höchsten Raten an den oben genannten Zuständen aufweisen. Das trifft besonders auf die Suizidrate zu.

„Jeder hier hat jemanden in der Familie, der sich selbst umgebracht hat“, sagt Anthony Sherman, adventistischer Laienmissionar und Sanitäter jenseits des nördlichen Polarkreises, „doch niemand spricht offen darüber. Die Ureinwohner Alaskas sind ein sehr zurückgezogenes Volk. Es dauert lange, ihr Vertrauen zu gewinnen.“

Anthony muss es wissen: Er und seine Familie wirken seit fast sechs Jahren in dem Dorf Shungnak, und erst vor Kurzem hatten sie die ersten zwei Anmeldungen für Bibelstunden. Als die Shermans in Alaska ankamen, fühlten sie sich gedrungen, nach Shungnak zu ziehen, wo Anthony bei der Organisation Indian Health Services³ eine Ausbildung zum Sanitäter machte. Mit

Unterstützung der örtlichen Vereinigung bemühte sich Anthony, sein neu erworbenes Können einzusetzen, um missionarische Kontakte zu knüpfen – der Erfolg hat sich allerdings erst langsam eingestellt.

Den Herausforderungen begegnen

Die Herausforderungen können manchmal überwältigend erscheinen. Die meisten Menschen sprechen zwar Englisch, doch die veraltete Sprache der King James Bibelübersetzung – der Übersetzung, die in Alaska am leichtesten zu bekommen ist – und eine geringe Alphabetisierungsrate machen es den Einheimischen schwer, die Bibel für sich persönlich zu lesen und zu verstehen. Deshalb wird der Bibel zwar großer Respekt entgegengebracht, aber sie wird eher als Reliquie oder als magischer Gegenstand angesehen. Es gibt auch einige Übersetzungen in anderen Dialekten, aber nicht genügend, um den

Adventisten in der ARKTIS MISSION IN ALASKA

Von JULIANA BAIONI

Dies ist das Dorf Shungnak, in dem Anthony Sherman seit fast sechs Jahren mit seiner Familie lebt und arbeitet.



Anthony Sherman, ehrenamtlicher Laienmissionar für Arctic Mission Adventure und Sanitäter, mit Laienpastor James Kincaid und dem Kameramann Todd Gessele bei Aufnahmen zur Videoserie „My Alaska“ (von links nach rechts).

Bedarf zu decken. Die Bibel nicht verstehen zu können bedeutet, dass die Leute nur in seltenen Fällen Jesus kennenlernen und eine Beziehung zu ihm haben. Hinzu kommen oft noch postmodern geprägte Weltanschauungen, was die Verkündigung des Evangeliums sehr schwer macht.

Überraschenderweise verstehen sich die meisten amerikanischen Ureinwohner in Alaska als Christen. Das liegt an einem Plan, der 1885 von dem Generalbevollmächtigten der USA für Bildung in Alaska eingeführt wurde und der den Bundesstaat geographisch zur Missionierung durch verschiedene Glaubensgemeinschaften aufteilte.⁴ Deshalb findet man heute in Alaska Regionen, in denen es Baptisten, Katholiken, Quäker oder andere Religionsgemeinschaften gibt.

Es gab eine Zeit, in der auch die Siebenten-Tags-Adventisten eine Bedeutung in Alaska hatten, doch heute gibt es nur noch in zwölf von über 200 Dörfern, in denen indigene Einwohner leben, mehr oder weniger Adventisten. Regionale Glaubensgemeinschaften sind so etabliert, dass die Lokalregierung, soziale Netzwerke und Unterstützungsstellen eng mit ihnen verflochten sind, was es für einen Einzelnen extrem schwer macht, die Adventbotschaft anzunehmen, weil das in einer ohnehin einsamen Welt oft zu weiterer Isolation führen kann.

Zusammenarbeit

Dennoch gibt es Einzelne wie Anthony, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, Jesus zu bezeugen so gut sie kön-

nen. Anthony hat herausgefunden, dass er in seinem Gebiet mit anderen Glaubensgemeinschaften zusammenarbeiten kann, statt gegen sie zu arbeiten. Daraus hat sich bereits die Möglichkeit ergeben, sowohl den amerikanischen Ureinwohnern als auch den zugezogenen Einwohnern von Shungnak wichtige biblische Einsichten weiterzugeben. Anthony setzt sogar sein geringes musikalisches Können ein, um die Menschen noch auf eine andere Art und Weise zu erreichen.

„Die Einheimischen lieben Musik“, erklärt Anthony. „Lieder vermitteln einfache, leicht verständliche biblische Erkenntnisse, die ihnen Trost geben. Sie können stundenlang singen, wenn sie die Gelegenheit dazu haben.“ Wöchentliche Treffen, in denen gesungen wird, gehören zu den am besten besuchten Veranstaltungen in der Gegend und helfen, Beziehungen zum ganzen Ort aufzubauen.

Auch wenn sich bis jetzt noch niemand der Adventgemeinde angeschlossen hat, sieht Anthony die Zusammenarbeit mit dem Gemeinwesen als einen wesentlichen Fortschritt an. „Es ist schwierig, ganz konkret zu sehen, wie der Heilige Geist wirkt, aber ich bin überzeugt, dass etwas geschieht. Nach vielen Jahren beginnen die Menschen sich zu öffnen und dem, was ich über Christus zu sagen habe, zu trauen.“

Mehr Mitarbeiter nötig

Die lokale Vereinigung ist bemüht, die Missionsbemühungen in der Region ober-

halb des nördlichen Polarkreises neu zu beleben. In Selawik und Ambler werden Gemeinden gegründet, und man hofft, dass noch viele weitere hinzukommen werden. Die einzige Möglichkeit, dass diese Gemeindegründungen auch erfolgreich sind, scheint jedoch darin zu bestehen, dass mehr Menschen wie Anthony in das Gebiet ziehen.

„Was wir mehr als alles andere brauchen“, so Anthony, „ist jemand, der eine Verpflichtung verspürt. Eine Verpflichtung zu einer vertrauensvollen, gehorsamen Beziehung zu Jesus und eine Verpflichtung, bei den Einheimischen in Alaska zu bleiben und ihnen zu dienen. Viele Personen sind gekommen und wieder gegangen; das hat die Leute verhärtet. Jemanden zu haben, der sich entschließt zu bleiben und mit den Leuten zu leben, könnte sich entscheidend darauf auswirken, ob sie Christus annehmen werden.“

Missionare mit einer Gesundheitsausbildung, Lehrer für alle Fächer und viele andere Arbeitskräfte werden in der ganzen Alaska-Vereinigung dringend gebraucht. Bitte bete dafür, dass Gott für die amerikanischen Ureinwohner in Alaska sorgt, die er liebt. Wenn du den Ruf spürst, dort zu dienen oder mehr über Missionsmöglichkeiten im Rahmen der Initiative „Arctic Mission Adventure“ der Alaska-Vereinigung erfahren möchtest, findest du Informationen unter <http://www.alaskaconference.org/arctic-mission-adventure>. ■

1 <http://www.ncai.org/about-tribes>.

2 Sari Horwitz, „The Hard Lives – and High Suicide Rate – of Native American Children on Reservations“, March 9, 2014, accessed June 30, 2016, https://www.washingtonpost.com/world/national-security/the-hard-lives-and-high-suicide-rate-of-native-americanchildren/2014/03/09/6e0ad9b2-9f03-11e3-b8d8-94577f66b28_story.html.

3 Eine Gesundheitsorganisation eines indigenen Stammes.

4 U.S. National Library of Medicine, „Native Voices: Timeline“, <https://www.nlm.nih.gov/nativevoices/timeline/366.html>, Zugriff am 30. Juni 2016.



Juliana Baioni ist Assistentin für Marketing und Spenden beim Hope Channel in Silver Spring, USA.

Der Herr unser Gott

Stimmt es,
dass das hebräische
Wort für **Gott** in
1. Mose 1,1 im
Plural steht?

Ja, das stimmt. Es ist das hebräische Hauptwort *'elohim*; der Singular des Wortes lautet *'el* oder *'eloah*. Ich gehe davon aus, dass du dich fragst, ob der Plural hier die Lehre von der Dreieinigkeit im Alten Testament stützt; so ist er in der Geschichte der christlichen Theologie interpretiert worden. Aber da der Begriff ganz unterschiedlich verwendet wird – unter anderem auch, um heidnische Götter zu bezeichnen – muss man den Zusammenhang, in dem er verwendet wird, berücksichtigen. Der Kontext in 1. Mose ist einzigartig. Dieser *'elohim* ist das erste Wesen, das uns in der Heiligen Schrift begegnet.

1. Der Plural *'Elohim*: Trotz der Verwendung des Plurals in 1. Mose 1,1 ist es schwierig, hier zu argumentieren, dass er für eine Vielzahl von Göttern steht und somit im Sinne eines Polytheismus verwendet wird, weil das zugehörige Verb im Singular steht (*bārā'*, „er schuf“). Anders gesagt: Hier liegt der besondere Fall vor, dass ein Subjekt im Plural mit einem Verb im Singular steht: „Am Anfang schuf Götter ...“ Aus christlicher Sicht wäre der Plural „Götter“ theologisch nicht korrekt, weil es nur einen Gott gibt. Gelehrte haben verschiedene Erklärungen für dieses Phänomen vorgeschlagen, dennoch herrscht kaum Einigkeit über die Bedeutung des Plurals *'elohim* in 1. Mose 1,1.

Anders gesagt: Wir wissen nicht, warum der hebräische Text in unserem Abschnitt gerade so lautet. Es ist nicht schwer zu verstehen, warum Christen darin einen Bezug zur Dreieinigkeit gesehen haben. Im Text ist, wie es aussieht, ganz klar die Rede von einem Gott, nicht von vielen Göttern: „Er schuf“. Der Plural *'elohim* wurde verwendet, um auf die drei Personen der Gottheit hinzuweisen. Aus dem Kontext heraus können wir jedoch bestenfalls sagen, dass der Plural eine versteckte Art ist, auf eine Vielzahl innerhalb des *einen* göttlichen Wesens hinzuweisen.

2. Nomen, Verb und Pronomen im Plural: Die Sache wird erst recht interessant, wenn wir sehen, dass im Kontext hinsichtlich des Plurals und der Verben sowohl ungewöhnliche als auch korrekte Grammatik verwendet wird, wie es in 1. Mose 1,26 der Fall ist: „Und Gott [*'elohim*] sprach: Lasst Menschen machen uns [*na⁴seh*: Verb, 1. Person Plural] in unserm Bild [*nū*: Pronomen, 1. Person Plural], uns ähnlich [*nū*: Pronomen, 1. Person Plural] ...“

(EB) Hier steht in der Erzählung der Plural *'elohim* mit dem Verb im Singular, während in der wörtlichen Rede Gottes, Subjekt, Verb und Pronomen im Plural stehen. Im anschließenden Vers heißt es: „Und Gott [*elohim*] schuf [*bārā'*: Verb, 3. Person Singular] den Menschen zu seinem [*ô*: Personalpronomen, 1. Person Singular] Bilde, zum Bilde Gottes [*elohim*] schuf [*bārā'*: Verb, 3. Person Singular] er ihn ...“ (Vers 27) Wir sind also wieder bei 1. Mose 1,1. Gelehrte haben versucht zu erklären, warum das Verb und die Personalpronomen in Vers 26 im Plural stehen, doch haben sie sich auf keine Erklärung einigen können. Die einfachste Lösung wäre anzuerkennen, dass der Text bezeugt, dass der Hauptcharakter der Bibel *ein* Gott ist, dessen inneres Wesen aus mehreren besteht. Da diese Vielzahl sich mit sich selbst berät, könnte man einen Schritt weitergehen und sagen, dass es in dem einen Gott mehrere Personen gibt.

3. Eine Vielzahl von Personen: Der Kontext spricht für eine Vielzahl von Personen. Wir lesen nicht nur von dem Gott, der erschafft, sondern auch vom „Geist Gottes“, der direkt in der Schöpfung involviert ist. Das Zeugnis der Bibel erinnert den Lesenden daran, dass es nur einen Schöpfer gibt: Gott. Der Geist muss ebenfalls Gott sein. Noch ein Element ist im Schöpfungsbericht präsent, nämlich das gesprochene Wort: „Gott sprach.“ Das Wort vermittelt zwischen Gott und der Schöpfung (Gott→Wort/Geist→Schöpfung). Der Psalmist machte das deutlich, als er schrieb: „Der Himmel ist durch das Wort des HERRN gemacht und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes.“ (Ps 33,6) Gott, Wort, Geist und Schöpfung. Was wir allenfalls sagen können ist, dass wir in 1. Mose innerhalb eines intra-göttlichen Wesens den einen Gott haben, eine Vielzahl von Personen, die durch weitere göttliche Offenbarung als Vater, Sohn und Heiliger Geist erkennbar werden wird. ■



Angel Manuel Rodríguez lebt nun im Ruhestand, nachdem er in unserer Kirche als Pastor, Professor und Theologe tätig war.

Warum scheint es so

Von MARK A. FINLEY

schwer zu sein, das Richtige zu tun?

Hast du dich schon einmal gefragt, warum es so schwer zu sein scheint, das Richtige zu tun? Hast du schon einmal damit gekämpft, dass du wusstest, was du tun solltest, es aber dann nicht getan hast? Du möchtest geduldig sein, aber die Worte, die aus deinem Mund kommen, sind unfreundlich. Du möchtest maßvoll essen, aber dein Appetit scheint außer Kontrolle zu sein. Du wünschst dir, du könntest deine Ansichten im Zaum halten, aber manchmal sind sie ganz einfach unchristlich.

Warum scheint es uns so schwer zu fallen, das Richtige zu tun? Gibt es biblische Prinzipien, die uns in eine neue Dimension für unser geistliches Leben führen? Wie können wir neue geistliche Kraft und das pulsierende geistliche Leben erfahren, das wir uns wünschen? In unserem Bibelstudium beschäftigen wir uns diesen Monat mit biblischen Prinzipien, die unser Leben signifikant verändern werden.

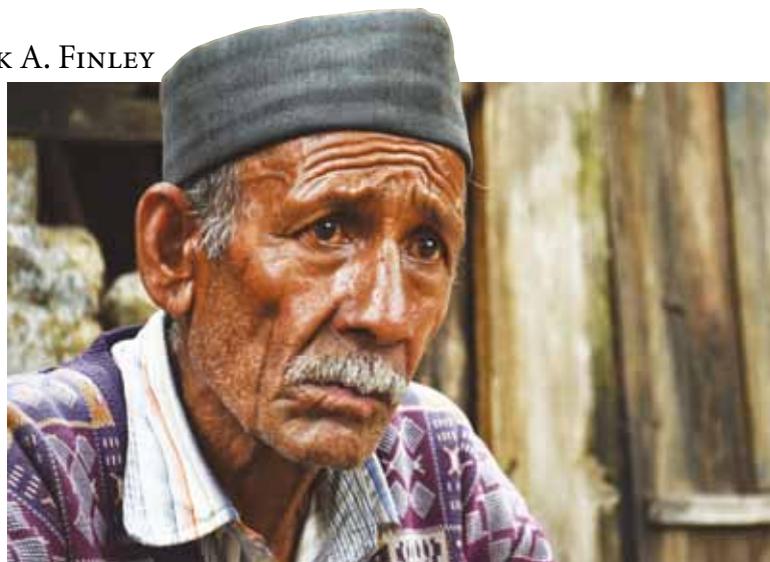
1 Was sagen Jeremia 17,9; Römer 7,21–23 und Epheser 6,12 darüber, warum das Leben als Christ manchmal so ein Kampf zu sein scheint?

Es gibt zwei Gründe dafür, dass wir kämpfen, wenn wir Gottes Willen tun wollen. Der erste Grund ist, dass wir uns in einem Kampf zwischen den Mächten des Guten und den Mächten des Bösen befinden – ein ganz realer Teufel will uns geistlich zerstören. Und zweitens kämpft jeder Mensch, der in diese Welt geboren wird, mit einer sündhaften menschlichen Natur. Seit dem Sündenfall von Adam und Eva im Garten Eden, wird jeder Mensch mit der Neigung zum Bösen geboren.

2 In Römer 7,24 stellt der Apostel Paulus die Frage: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Leib des Todes?“ Anders gesagt: „Wer wird mich von dieser sündigen Natur erlösen, die so anfällig für die Sünde ist?“ Wie wird diese Frage in Römer 7,25 und 8,1–4 beantwortet?

Es gibt nur eine Lösung für das Sündenproblem und das ist Jesus. Seine unvorstellbare Gnade erlöst uns von der Schuld und der Macht der Sünde. Er vergibt uns unsere Sünde und gibt uns die Kraft zu überwinden. Unsere Erlösung geschieht in ihm, und jeder Sieg über die Sünde geschieht in seiner Kraft, nicht in unserer eigenen.

3 Welche Zusicherung über die Möglichkeit ein siegreiches Leben als Christ zu führen finden wir in Judas 20–23?



4 Welche zwei praktischen Prinzipien in Jakobus 4,7–8 lassen sich in unserem Alltag umsetzen und ermöglichen uns, Überwinder zu sein?

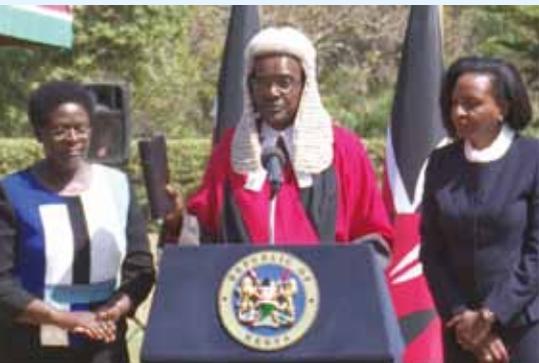
Gott untertan zu sein bedeutet, ihm alles zu übergeben, was nicht im Einklang mit seinem Willen ist. Es ist die Bereitschaft, alles in unserem Leben aufzugeben, das gegen die Prinzipien in Gottes Wort ist, wenn uns der Heilige Geist darauf hinweist. Wenn wir uns entscheiden, Gottes Willen zu tun, wird er uns die Kraft geben, unsere Entscheidungen in die Tat umzusetzen. Wir treffen die Entscheidung, und er gibt uns die Kraft.

Im Vers heißt es außerdem: „Widersteht dem Teufel“. Anders gesagt: Die Übergabe ist keine Entscheidung, die wir ein für allemal treffen. Jeden Tag übergeben wir das, was Gott uns als falsch gezeigt hat, bis es keine Anziehungskraft mehr auf uns ausübt und seine Macht über uns völlig verloren hat.

5 Warum war Jesus in Gethsemane siegreich? Was können wir aus seinem Kampf in Matthäus 26,36–44 über die Übergabe unseres Willens in unserem Kampf mit Satan lernen?

6 Mit welchen Worten ermutigte der Apostel Paulus in Epheser 2,1–7 die Christen in Ephesus, dass ein siegreiches Christenleben möglich ist?

Dem Apostel Paulus zufolge lebten wir einst „nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht“. Wir haben „alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Vernunft und waren Kinder des Zorns von Natur“ (Verse 2–3). Doch Gott hat uns geliebt, errettet, durch seine Gnade erlöst, lebendig gemacht und mit eingesetzt im Himmel. Christi Gnade genügt. Christi Kraft genügt. Christus hat über die Fürsten und Mächte der Hölle triumphiert, und in ihm ist unser Sieg sicher. ■



HOPE CHANNEL KENYA

Leserbriefe

Treuer Sabbathalter

Der Bericht „Adventist als Oberster Richter in Kenia vereidigt“ über den Präsidenten des Obersten Gerichtshofs Maraga (Januar 2017), erinnerte mich an meinen verstorbenen Ehemann, Norman Douglass und seine Erfahrung in der südaustralischen Regierung.

Ende der 1930er Jahre war es fast unmöglich Arbeit zu finden. Norman gelang es, vorübergehend Arbeit in einer Regierungsabteilung zu bekommen und er arbeitete sehr genau. Der Leiter der Abteilung war so dankbar, dass er Norman anbot, ihm die erste dauerhafte Stelle zu geben, die frei werden würde. Norman war dankbar, machte aber klar, dass er nicht am Sabbat arbeiten konnte.

Norman sang im Missionschor in der Stadthalle von Adelaide und bat bei der Gelegenheit den Missionspastor, mit Sir Fred Drew, dem Leiter der Abteilung, über sein Sabbatanliegen zu sprechen. Sir Drew verstand Normans Haltung und versicherte ihm, dass er die erste frei werdende Festanstellung in der Wahlabteilung – der einzigen, die am Sabbat nicht geöffnet hatte – erhalten würde.

Als eine Stelle als Laufbursche frei wurde, nahm Norman sie an und war froh eine feste Anstellung zu haben. Er arbeitete sich zum Wahlleiter für New South Wales hoch und blieb 40 Jahre in der Abteilung.

Während einer Wahl riefen uns Zeitungsreporter oft schon um sieben Uhr

“ Oft vergessen wir, dass das beste Argument für das Christentum ein **liebender** und liebenswerter Christ ist. “

CHAMBERLAIN BUTTERSWORTH, London, England

morgens an, um die neuesten Ergebnisse zu erhalten, aber sie wussten, dass sie uns zwischen dem Sonnenuntergang am Freitag und dem Sonnenuntergang am Samstag nicht anzurufen brauchten. In Australien werden alle Wahlen am Samstag abgehalten, und die Zeitungen schrieben, dass der Wahlleiter einen völlig entspannten Tag in der Kirche verbrachte!

Bei allen Regierungsempfängen gab es für uns Fruchtsaft statt Alkohol. Als Norman in den Ruhestand ging, lautete die Schlagzeile auf der Titelseite: „Ein von Religion und Politik geprägtes Leben“.

YVONNE DOUGLASS
Cooranbong, New South Wales,
Australien

Großartige Dezemberausgabe

Mir hat die Dezemberausgabe von *Adventist World* gefallen, besonders die moderne Version des Psalms 23: „Mein Psalm 23“. Er war sehr schön.

DOROTHY SALHANY
per E-Mail

Gemeindegründung

Mir hat der Artikel „Gnade und Geduld pflanzen“ (November 2016) gefallen, besonders die Momentaufnahmen von Adventisten in verschiedenen Ländern der Welt, die den Menschen in ihrer Umgebung ihren Glauben aktiv bezeugen.

Mir fiel auf, dass jede Missionsbemühung auf die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung zugeschnitten war. Offensichtlich sind verschiedene Vorgehensweisen wichtig, um verschiedene Arten von Menschen zu erreichen.

Oft vergessen wir, dass das beste Argument für das Christentum ein liebender

und liebenswerter Christ ist. Lehren sind wichtig, aber nur, wenn sie uns Jesus ähnlicher machen.

CHAMBERLAIN BUTTERSWORTH
London, England

Über den Glauben reden – die Freiheit schützen

Den Artikel „Über den Glauben reden – die Freiheit schützen“ (April 2016) zu lesen, war ein Segen. Ich bin bei der nigerianischen Marine, und dies ist ein Artikel für die Zeit, in der wir leben.

UCHE CHRIS OBIWUAKU
Warri, Delta, Nigeria

Inspiziert

Danke für eure inspirierende Zeitschrift. Ich freue mich jeden Monat auf sie. Da die Druckausgabe nicht so regelmäßig zu erhalten ist (ich lebe in der Transeuropäischen Division), finde ich die interessanten Meldungen und den geistlichen Inhalt gewöhnlich auf der Webseite.

Gott segne euch und eure Arbeit!
ZVONKO VIRTIC
Slowenien

Gesundheitsbotschaft

Danke für die lehrreichen Gesundheitsinformationen auf den Seiten von *Adventist World*. Ich finde sie sehr hilfreich. Bitte bringt sie weiter!

C.L.O.
Simbabwe

Leserbriefe bitte an letters@adventistworld.org schicken. Bitte klar und zum Punkt schreiben; höchstens 250 Wörter. Titel des Artikels, Ausgabe und Seitenzahl angeben; Namen und Wohnort (Stadt und Land) nicht vergessen. Redaktionelle Bearbeitung (Kürzung und Präzisierung) vorbehalten. Nicht alle Zuschriften können veröffentlicht werden.



Sei nicht bleiern

Am 30. März 1858 wurde der erste Bleistift mit einem Radiergummi von Hymen Lipman in Philadelphia, im US-Bundesstaat Pennsylvania, patentiert.

Die erste Massenproduktion von Bleistiften begann 1662 in Nürnberg. Die meisten Bleistifte sind sechseckig geformt, damit sie nicht vom Tisch rollen können. Meist sind sie gelb, weil das beste Graphit früher aus China kam, und gelb mit dem chinesischen Königshaus in Verbindung gebracht wurde.

Mit einem einzigen Bleistift kann man eine 56 Kilometer lange Linie ziehen oder etwa 45.000 Wörter schreiben.

Quelle: *The Writer's Almanac*

50 WORDS OR LESS

Meine Lieblingsperson in der Bibel

■ Meine Lieblingsperson ist David. Sein Leben spiegelt Gottes Barmherzigkeit für diejenigen wider, die Reue zeigen und Gottes Vergebung empfangen wollen. „Gott sei uns gnädig und segne uns.“ (Ps 67,2)

JEHOSHABEATH, *Veraguas, Panama*

■ Die drei Freunde von Hiob sind ein Beispiel, wenn auch nicht unbedingt ein positives. Wie leicht urteilen wir über Menschen, ohne zu verstehen, was hinter den Kulissen geschieht.

HANS ZEIT, *Neuseeland*

■ Meine Lieblingsperson ist Rut. Eine gottesfürchtige Frau – Naomi – beeinflusste mit ihrem Lebensstil und ihrer Entschiedenheit eine andere, nämlich Ruth, ihr Leben Gott zu übergeben. Die Folge war, dass Ruth einen Platz im Stammbaum von Jesus hat. Welch ein eindrucksvolles Zeugnis und nachahmenswertes Vorbild.

YVONNE, *Großbritannien*

Schreibt uns bis zum nächsten Mal in höchstens 50 Wörtern etwas über eure Lieblingsverheißung in der Bibel. Schickt die E-Mail an letters@AdventistWorld.org und schreibt „50 Words“ in die Betreffzeile.

Dank & ANLIEGEN

Ich bitte um eure Gebete für die Betreuung meines Sohnes und meiner acht Töchter.

SHADRACH, *Haiti*

Betet für mich und meine Familie, dass wir Gott bis zum Ende der Zeit vertrauen und an ihm festhalten, bis er kommt.

VIOLET, *Simbabwe*

Bitte betet für mich zu Gott, dass er mir ein neues Zuhause gibt. Meine Eltern sind ein Hindernis zwischen mir und Gott.

LOUISE, *Französisch Polynesien*

Bitte betet für unser Projekt „Mission in Oberbayern“. Wir brauchen Gebetsunterstützung.

DIMA, *Deutschland*

Bitte betet für meine Familie. Meine Stiefmutter ist krank, und wir brauchen Geld, damit mein Bruder auf die Universität gehen kann.

DEOGRATIOUS, *Kenia*

Bitte betet um Regen. Wir erleben eine dreijährige Dürre.

HARRIET, *Südafrika*

Betet für meinen Freund, dass Gott ihn auf den Weg der Wahrheit leitet.

MAURILLE, *Guadeloupe*

Gebetsanliegen sowie Lob und Dank für erhörte Gebete bitte an prayer@adventistworld.org schicken. Anliegen bitte kurz und präzise formulieren, höchstens 50 Wörter. Kürzung und Präzisierung vorbehalten. Nicht alle Anliegen werden veröffentlicht. Bitte Namen und Land nicht vergessen. Gebetsanliegen können auch gefaxt oder per Post geschickt werden. Fax: 1-301-680-6638. Postanschrift: Adventist World, 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600 USA

ELLEN G. WHITE ESTATE



Vor 81 Jahren

Am 3. März 1936 machte sich Clarence Creager Crisler mit einer Gruppe von Missionaren auf die Reise nach Tibet.

Crisler wurde in Brooklyn, im US-Bundesstaat Iowa geboren und wuchs in einer adventistischen Familie auf.

Er arbeitete im Büro der Generalkonferenz in Battle Creek als Privatsekretär für die Generalkonferenzpräsidenten Ole A. Olsen, George A. Irwin und Arthur G. Daniells. Im Juli 1901 begann er im Büro von Ellen White in ihrem Haus in Elmshaven zu arbeiten und blieb dort bis 1916, ein Jahr nach ihrem Tod.

Als er 1916 A. G. Daniells auf einer Reise nach Asien begleitete, wurde Crisler Generalsekretär der Fernost-Division. Als 1930 die China-Division gegründet wurde, wurde er Sekretär dieser Division. Er war Redakteur der Zeitschrift *Outlook* der Fernost-Division und später auch der Zeitschrift *China Division Reporter*.

Crisler wurde gebeten, mit G. J. Appel und anderen Missionaren nach Tibet zu gehen. Er schien sich Sorgen angesichts der langen und gefährlichen Reise zu machen, nahm die Aufgabe jedoch bereitwillig an. In einem Dorf etwa zehn Kilometer südlich von Lanzhou in China starb Crisler an einer Lungenentzündung und wurde in Lanchow beerdigt.



W. J. SEARLE

Außergewöhnliche Liederdichterin

Die Liederdichterin **Fanny Crosby** wurde am 24. März 1820 in Brewster, im US-Bundesstaat New York geboren.

Als sie mit nur sechs Wochen eine Erkrankung bekam, riet ein vorgeblicher Arzt den Eltern, die einhergehende Augenentzündung mit Senfpflastern zu behandeln. Die Folge war, dass sie erblindete.

Crosby schrieb im Laufe ihres Lebens Tausende von geistlichen Liedern. Niemand weiß, wie viele es genau waren, denn die Herausgeber von Liederbüchern druckten nicht gerne zu viele Lieder von einer Person ab. Sie verwendete etwa 100 verschiedene Pseudonyme und verfasste zwischen 3.000 und 8.000 Lieder, von denen 19 im amerikanischen adventistischen Liederbuch enthalten sind.

Das bekannteste Lied von ihr beginnt mit den Worten:

*„Seliges Wissen: Jesus ist mein!
Frieden mit Gott bringt er mir allein.
Leben von oben, ewiges Heil,
völlige Sühnung ward mir zuteil.“*¹

¹ glauben-hoffen-singen, Nr. 450; Singt unserm Gott, Nr. 95.

EINE WELTWEITE BEGEGNUNG

In 215 Ländern und angeschlossenen Gebieten der Welt gibt es Siebententags-Adventisten. Hier sind einige Zahlen, die die Aktivitäten der Kirche widerspiegeln. (Stand: Dezember 2015):

Gemeindeglieder	19.126.438
Gemeinden	81.552
Gruppen	69.909
Ordinierte Prediger	19.020

Quelle *Adventist.org*



60 Minuten

So lange muss man mindestens gehen – und zwar schnell! – um die negativen Gesundheitsfolgen auszugleichen, die entstehen, wenn man acht Stunden sitzt.

WISSENSWERT: Menschen wurden nicht geschaffen, um zu sitzen!

Quelle: *The Lancet/Men's Health*

„Die **Bergpredigt** enthält einige der am besten bekannten Texte der Bibel – nicht immer aber die am besten in die Tat umgesetzten.“

DOUGLAS MORGAN, *Takoma Park, Maryland*

Schutz für die GRÖSSTE ECHSE der Welt

Der Nationalpark Komodo befindet sich in Indonesien im Gebiet der Kleinen Sunda-Inseln. Er wurde 1980 gegründet, um den Lebensraum des Komodowaran zu schützen. Komodowarane können bis zu drei Meter lang und bis zu 70 Kilogramm schwer werden.

Quelle: *Wikipedia*

Der Nationalpark Komodo beheimatet auch mehrere Arten von Fischen, Reptilien, Säugetieren und Vögeln. Im Jahr 1991 wurde der Nationalpark zum UNESCO Weltenerbe.



„Siehe, ich komme bald ...“

Unser Auftrag ist es, Jesus Christus zu erhöhen und Siebenten-Tags-Adventisten überall im Glauben und Leben, in ihrer Hoffnung und Mission zu einen.

Herausgeber: *Adventist World* ist eine internationale Zeitschrift der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie wird herausgegeben von der Nordasien-Pazifik-Division der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.

Geschäftsführender Herausgeber: Bill Knott

Mitherausgeber:

Internationaler Verlagsleiter: Chun Pyung Duk

Herausgeberausschuss: Ted N. C. Wilson, Vorsitz; Guillermo Biaggi, stellvertretender Vorsitzender; Bill Knott, Sekretär; Lisa Beardsley-Hardy; Williams Costa; Dan Jackson; Peter Landless; Robert Lemon; Geoffrey Mbwana; G. T. Ng; Daisy Orion; Juan Prestol-Puesán; Ella Simmons; Artur Stele; Ray Wahlen; Karnik Doukmetzian, Rechtsberater

Koordinationsausschuss: Jairyong Lee, Vorsitz; Yutaka Inada, German Lust, Pyung Duk Chun, Suk Hee Han, Gui Mo Sung

Chefredakteur: Bill Knott

V. i. S. d. P. (deutschsprachige Ausgabe):
Thomas Lobitz, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Redakteure in Silver Spring, Maryland, USA: André Brink, Lael Caesar, Gerald A. Klingbeil (stellvertretende Chefredakteure), Sandra Blackmer, Stephen Chavez, Kimberly Luste Maran, Andrew McChesney

Redakteure in Seoul, Korea:
Pyung Duk Chun, Jae Man Park, Hyo Jun Kim

Redakteur der Online-Ausgabe: Carlos Medley

Technische Koordination: Merle Poirier

Finanzmanagerin: Rachel J. Child

Editors-at-large: Mark A. Finley; John M. Fowler

Redaktionsassistentin: Marvene Thorpe-Baptiste

Leserservice: Merle Poirier

Layout und Design: Jeff Dever, Brett Meliti

Berater: Ted N. C. Wilson, Juan Prestol-Puesán, G. T. Ng, Leonardo R. Asoy, Guillermo E. Biaggi, Mario Brito, Abner De Los Santos, Dan Jackson, Raafat A. Kamal, Michael F. Kaminskiy, Erton C. Köhler, Ezras Lakra, Jairyong Lee, Israel Leito, Thomas L. Lemon, Solomon Maphosa, Geoffrey G. Mbwana, Blasious M. Ruguri, Ella Simmons, Artur A. Stele, Glenn Townend, Elie Weick-Dido

Verlag der deutschsprachigen Ausgabe: Saat Korn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Übersetzung ins Deutsche: Frauke Gyuroka, Wien

Layoutanpassung der deutschsprachigen Ausgabe:
Ingo Engel, München

Druck der deutschsprachigen Ausgabe:
Thiele & Schwarz GmbH, Werner-Heisenberg-Str. 7, 34123 Kassel
Rötzerdruck, Mattersburgerstr. 25, 7000 Eisenstadt (Österreich)

Autoren: Wir freuen uns über Beiträge. Unsere Anschrift: 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600, USA. E-Mail: worldeditor@gc.adventist.org, Website: www.adventistworld.org

Die Bibelzitate sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der *Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers* (revidierter Text 2017), durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 2007 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, entnommen.

Adventist World erscheint monatlich und wird in Korea, Brasilien, Indonesien, Australien, Argentinien, Deutschland, Österreich und den USA gedruckt.

13. Jahrgang, Nr. 4

The all new

AdventistWORLD

Web site ▾

Español

Français

Deutsch

Português

中文

한국어

Română

Bahasa

РУССКИЙ

is here



AdventistWORLD.org